Montag, 19. Februar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10204. 1877.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Köln, 19. Febr. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Pera vom 17. Februar: Der Groß-Vezir erklärte, er wolle Serbien und Montenegro auf's Aeußerste entgegenkommen und die von Serbien beanstandeten Punkte bedeutend mildern. Der türkische Agent in Belgrad solle nur die politischen und commerciellen Beziehungen vermitteln, kein Aufsichtsbeamter sein. Die Ausführung des Paragraphen über die Religionsfreiheit der Juden und Armenier solle Serbien überlassen bleiben. Die Pforte bestehe auf dem Paragraphen, nach welchem die türkische Flagge neben der serbischen aufgezogen werden soll. Die Verlängerung des Waffenstillstandes mit Montenegro scheine nothwendig, weil die montenegrinische Frage aus strategischen Rüsichten verwickelter sei als die serbische. Den Friedensschluß mit Serbien hofft man in 24 Stunden auszuführen.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Petersburg, 18. Februar. Das „Journal de St. Petersbourg" ist ermächtigt zu erklären, daß die Mittheilung der „Times" aus Konstantinopel unbegründet sei, nach welcher die russische Südarmee an den General Ignatieff eine Adresse gerichtet hätte; eine solche Demonstration sei in der russischen Armee nicht gebräuchlich. Der General Ignatieff habe nur an seinem Geburtstage ein beglückwünschendes Telegramm vom Oberbefehlshaber der Südarmee Großfürst Nicolaus erhalten.

Washington, 18. Febr. In der gestern stattgehabten Versammlung der demokratischen Senatoren und Abgeordneten wurden die Anträge, sich von den Beschlüssen der Fünfzehner-Commission loszusagen und dieselben für ungiltig zu erklären, abgelehnt. Dagegen wurde mit 69 gegen 40 Stimmen der Antrag angenommen, die Zählung der Stimmen fortzusetzen und die Beschlüsse der Commission in Gemäßheit der Vorschriften des Wahlgesetzes anzunehmen und auszuführen. Gleichzeitig wurde ein Protest erlassen gegen die Gesetzesverletzungen, welche die Majorität der Fünfzehner-Commission bei Beurtheilung der Wahlen in Florida und Louisiana begangen habe.

Abgeordnetenhaus.

23. Sitzung vom 17. Februar.

In dritter Lesung wird der Gesetzentwurf, betr. einige Abänderungen der gesetzlichen Vorschriften über die Veranlagung der Grundsteuer, der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer, angenommen, desgleichen der Gesetzentwurf, betreffend die Kraftloserklärung (Amortisation, Mortification) von Actien und auf Inhaber lautenden Schuldverschreibungen der Actien-Gesellschaften in der Provinz Schleswig-Holstein.

Es folgt die erste Berathung des Vertrages zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen wegen der künftigen Unterhaltung der Schifffahrtszeichen auf der Unterweser und wegen der Ausführung und Unterhaltung der zur Erhaltung der Insel Wangerooge erforderlichen Strandschutzwerke. — Abg. Lammers: Der Vertrag lag dem Hause schon in der vorigen Session vor, wurde aber nicht erledigt, weil die Bremische Bürgerschaft demselben ihre Zustimmung versagte. Man nahm Anstoß an der vermeintlich übermäßigen Belastung und weil der Uebergang der Verwaltung der Seeschifffahrtszeichen an das Reich in Aussicht genommen war. Aber mit der Erfüllung dieser Aussicht hat es wohl noch lange Wege. Die Bremer Bürgerschaft hat ihren Widerspruch aufgegeben. — Abg. Schmidt (Stettin): Eine Schattenseite des Vertrages ist der § 4, welcher ein Steuer- und Bakengeld einführt, welches neben den Hafengeldern in keinem Hafen mehr erhoben wird. Indeß sichert diese Abgabe allein die Genehmigung des Vertrages seitens der Bremer Bürgerschaft. Durch die Voraussetzung, daß das deutsche Reich die Unterhaltung des Leuchtthurms und Leuchtfeuers auf der Insel Wangerooge auf alleinige Kosten übernimmt, muß der Vertrag auch vom Reichstage genehmigt werden. Indessen ist das Reich für seinen Kriegshafen Wilhelmshaven ein dringendes Interesse an der Unterhaltung des Leuchtfeuers und des Leuchtthurms auf Wangerooge. — Die zweite Berathung wird im Plenum stattfinden.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Revision der Reglements der öffentlichen Feuersocietäten. Der einzige Paragraph lautet in der vom Herrenhause beschlossenen Fassung: „Die Reglements der öffentlichen Feuersocietäten sollen binnen spätestens zwei Jahren einer Revision unterzogen werden. Dieselbe ist namentlich darauf zu richten, daß diejenigen Bestimmungen der Reglements, welche den nicht bei den Societäten versicherten Personen Beschränkungen in Bezug auf die Versicherungsnahme oder eine Verpflichtung zur Leistung von Beiträgen zu den Kosten der Societät auferlegen oder welche die Einrichtung, die Befugnisse und den Geschäftsverkehr anderer Versicherungsgesellschaften betreffen, aufgehoben werden. Die Revision erfolgt nach Anhörung der Societätsorgane im Wege der landesherrlichen Verordnung. Die Aufhebung des Zwanges zur Versicherung von Grundstücken bei den öffentlichen Feuersocietäten kann gegen den Willen der Societät nur im Wege der Gesetzgebung erfolgen." — Abg. v. Rauchhaupt beantragt, der Vorlage eine andere Fassung zu geben, welche einerseits die Grenzen enger zieht, indem sie sich darauf beschränkt, diejenigen Bestimmungen der Reglements der öffentlichen Feuersocietäten aufzuheben, welche in die Rechtssphäre der Privatgesellschaft übergreifen, andererseits aber insofern weitergeht als der Entwurf, als sie die Aufhebung der Bestimmungen sofort ausspricht, ohne den Erlaß einer landesherrlichen Verordnung abzuwarten. Eine sonst noch nothwendig werdende Umänderung der einzelnen Reglementsbestimmungen verweist der Antragsteller auf den in der Provinzialordnung vorgezeichneten Weg. — Nachdem sich der Reg.-Commissar mit dem Antrage v. Rauchhaupt einverstanden erklärt, wird derselbe angenommen.

Zur zweiten Berathung gelangt sodann der Gesetz-Entwurf, betreffend eine Erweiterung der Verwendungszwecke der den Provinzial- und Communalverbänden überwiesenen Dotations-Fonds. Abg. Henze beantragt, die Verwendung der Fonds außer für „Secundärbahnen", wie es der Entwurf vorschlägt, auch für Pferdebahnen gelten zu lassen.

Abg. Henze: Ich wies bereits in meiner letzten Rede darauf hin, daß hier in Berlin auf der Linie vom Alexanderplatz nach Weißensee eine Pferdebahn cursirt, die sowohl auf dem Steinpflaster als auf Schienen fahren, sowie dem entgegenkommenden Schienenwagen ausweichen kann und hob hervor, daß durch Anbringung des neu erfundenen sogenannten Leitrades jeder Ackerwagen, sowie jedes beliebige Gefährt in einen derartigen Pferdebahnwagen verwandelt werden kann. Die Anbringung dieses kleinen Leitrades mit der dazu gehörigen Hebelvorrichtung an jedem beliebigen Wagen kostet etwa 3 bis 5 Thlr., eine verschwindende Ausgabe gegenüber den ungeheuren Vortheilen dieser Erfindung. Durch das Entgegenkommen der Direction der neuen Berliner Pferdebahn bin ich in der Lage, dem Hause mitzutheilen, daß, wenn der Polizeipräsident v. Madai die polizeiliche Erlaubniß ertheilt, am nächsten Mittwoch um 10 Uhr hier vor dem Abgeordnetenhause ein Pferdebahnwagen stehen wird, der sich eine Ehre daraus machen wird, abwechselnd je 24 Abgeordnete erst auf dem Steinpflaster, sodann auf den Pferdebahnschienen der Lindenstraße spazieren zu fahren. (Große Heiterkeit.) Unter Hinweis auf die von mir in der vorigen Lesung nachgewiesenen großen Vortheile solcher Pferdebahnen auf dem Lande bitte ich das Haus dringend, meinen Zusatzantrag anzunehmen. (Beifall.)

Abg. Bender: Ich muß entschieden gegen die Vorlage stimmen. Dieselbe läuft immer, wie man die Sache auch wenden mag, auf eine Entlastung des Staates zu Ungunsten der Provinzen hinaus, und eine solche kann ich am wenigsten als ein Vertreter aus derjenigen Provinz acceptiren, welcher der Staat die ungeheure Last auferlegt hat, 8 Mill. solcher Schulden zu zahlen, die von Rechtswegen eigentlich der Staat hätte zahlen müssen. Bei uns in Preußen weiß ebenso wenig Einer, was eine Secundärbahn eigentlich ist, wie hier im Hause. Das theoretische Bedürfniß danach ist allerdings im Provinzial-Landtage empfunden worden, wo sich der Landesdirector mit 8 gegen 7 Stimmen die Ermächtigung hat geben lassen, einen dahin zielenden Antrag hier im Hause zu stellen. Daß die Regierung sofort mit der größten Bereitwilligkeit diesen Antrag zu dem ihrigen gemacht hat, sollte uns schon von vorne herein mißtrauisch gegen diese Vorlage machen. Das Wort: das Bessere ist des Guten Feind, ist hier gewiß an der richtigen Stelle. Wo man wie hier mit nuzureichenden Mitteln darauf ausgeht, Alles zu erreichen, da erreicht man zuletzt nicht einmal das dringend Nothwendigste. (Sehr richtig!)

Abg. Rickert: Die Befürchtungen und Gefahren, die an diese so kleine und rein praktische Maßregel geknüpft worden, sind in keiner Weise gerechtfertigt. Betrachten Sie die Vorlage mit nüchternem Blick, so müssen Sie doch erkennen, daß es sich um nichts anderes handelt, als um eine Ermächtigung, von der die Provinzen in ihrem eigenen Interesse Gebrauch machen können, keineswegs aber Gebrauch machen müssen. Das Bedürfniß nach Secundärbahnen ist nicht, wie der Vorredner meinte, ein bloß theoretisch empfundenes. Es liegen thatsächliche Fälle vor, wo ein eminent praktisches Interesse sich an die Entscheidung über diese Frage knüpft. Der Kreis Deutsch-Crone will eine Chaussee von der Stadt Deutsch-Crone nach der Ostbahn bauen und er steht nun vor der Frage, ob eine Chaussee oder eine Secundärbahn gebaut werden soll. Beide würden ungefähr gleichviel kosten, nämlich ca. 100 bis 120 000 ℳ pro Meile. Während bei der Chaussee aber die vom Kreise aufzubringenden Gelder nicht bloß à fonds perdu gegeben werden, sondern auch die gewaltigen jährlichen Unterhaltungskosten getragen werden müssen, fallen bei der Secundärbahn die letzteren ganz aus, ja es würde sich noch ein jährlicher, wenn auch kleiner Zinsbetrag, etwa von 1 Procent für das aufgewendete Kapital ergeben. Ich denke doch dieser Fall weist so schlagend das praktische Bedürfniß dieser Vorlage nach, daß wir endlich aufhören sollten, durchaus haltlose weitaussehende Befürchtungen an diese winzige und einfache Vorlage zu knüpfen.

Abg. Windthorst (Meppen): Es ist im höchsten Grade unwirthschaftlich, neue Verwendungszwecke aufzunehmen, wenn man nicht einmal für die alten ausreichende Mittel hat. Wenn die Regierung eine solche Vorlage machen wollte, so hätte sie vor Allem den Dotationsfonds vermehren müssen. Dieses Gesetz ist der Anfang eines großen Provinzialeisenbahnschwindels, davon bin ich fest überzeugt, und wer einen solchen Schwindel nicht großziehen will, muß gegen die Vorlage stimmen.

Minister Achenbach: Auch mir erscheinen die Befürchtungen völlig ungerecht, die man an diese einfache Vorlage knüpft. Von einer Entlastung des Staates dabei kann gar nicht die Rede sein, weit eher von einer Belastung; da ja der Staat die Chausselast auf die Provinzen übertragen hat, und nach dieser Vorlage aber an Stelle von Chausseen Secundärbahnen gebaut werden können, bei denen eine Staatsbetheiligung, also eine Mehrlast für die Regierung nicht ausgeschlossen ist.

Abg. v. Benda: Der Schwindel, den der Abg. Windthorst als Folge dieses Gesetzes befürchtet, könnte viel leichter eintreten bei der Aufnahme von Anleihen für diese Zwecke, und doch hat er selbst den Weg der Anleihe als den allein richtigen uns empfohlen. Wir sollten doch so viel Vertrauen in die Provinzialvertretung setzen, daß sie die ihr übertragene Befugniß nicht zu ihrem eigenen Schaden mißbrauchen werde.

Die Vorlage wird darauf mit dem Amendement Henze angenommen.

Das Haus setzt demnächst die Etatsberathung fort. Zu dem Titel, betreffend das Gehalt des Unterstaats-Secretärs im Ministerium des Innern (15 000 ℳ) hatte Abg. v. Saucken-Tarputschen die gänzliche Streichung der Position beantragt, während Abg. Lasker die 15 000 ℳ bewilligen wollte, aber mit einem Vermerk, welcher dem Minister nur die Verwendung von 3000 ℳ dieses Gehalts zu Remunerationen gestattet, so lange die Stelle unbesetzt ist. Beide Anträge waren der Budget-Commission überwiesen worden. — Ref. Abg. Weber (Erfurt): Die Commission hat die Nothwendigkeit einer Zwischenperson zwischen dem Minister und den Räthen anerkannt, und es händelte sich deshalb nur um die Frage, ob jene Person Unterstaats-Secretär oder Ministerial-Director sein solle. Da nun die Functionen beider durchaus verschiedene sind, und die Commission glaubte, daß es augenblicklich nicht an der Zeit sei, darüber Entscheidung zu treffen, welchem von beiden Beamten der Vorzug zu geben sei, so beschloß sie, den Titel vorläufig bestehen zu lassen, um dem Minister die Möglichkeit einer Entscheidung der obigen Frage bis zum nächsten Etat zu geben, eine Entscheidung, welche durch den Antrag Saucken abgeschnitten werden würde. Die Commission lehnte deshalb diesen Antrag ab, da sie jedoch nicht mehr wie bisher die ganze Summe zu Remunerationen verwendet sehen wollte, so nahm sie den Antrag Lasker auf, und empfiehlt Ihnen dessen Annahme. — Abg v. Saucken-Tarputschen: Als ich meinen Antrag stellte, war die ganze Frage überhaupt eine vollständig unklare; die Stelle war seit Jahren unbesetzt und der Minister verwendete das Gehalt zu Remunerationen. Diesem zweifelhaften Zustand wollte ich ein Ende machen. Da nun die Commission den Staatssecretär als nothwendig anerkannt hat, andererseits der Minister bereit zu sein scheint, sich bis zum nächsten Jahre über die Frage: Staatssecretär oder Ministerialdirector schlüssig zu machen, und da ich durchaus nicht die Absicht habe, dem Minister eine Arbeitskraft zu entziehen, so nehme ich meinen Antrag zurück. — Abg. Lasker: Es ist ein Verdienst des Antrages Saucken gewesen, uns durch die Commissionsberathung über die grundsätzliche Differenz zwischen Staatssecretär und Ministerialdirector Aufklärung zu verschaffen und unser Beschluß wird wahrscheinlich für alle anderen Ministerien ein Präjudiz bilden können. — Der Antrag der Commission wird hierauf angenommen.

Zu der Position des Gehalts des Unterstaats-Secretärs im Handelsministerium, bemerkt Ref. Abg. Weber, daß hier allerdings neben dem Staatssecretär noch Ministerialdirectoren beständen, von denen jedoch jeder einen solchen Geschäftsumfang zu übersehen habe, daß er gleichsam ein eigenes Ressort verwalte. Deshalb sei es auch hier nöthig, eine Person zu haben, welche in Vertretung des Ministers das ganze Gebiet einheitlich zusammenfasse. — Die Position wird hierauf genehmigt; ebenso ohne Discussion dieselben Posten im Staats-, Justiz- und Cultusministerium.

Hierauf wird die Berathung des Cultus-Etats fortgesetzt.

Abg. v. Jagdzewski: Der Cultusminister hat uns gestern gesagt, daß er die Gesetze so mild wie möglich ausführe; wir haben davon bis jetzt noch nichts bemerkt. Wenn schon die Gesetze an und für sich hart sind, so ist doch ihre Ausführung von Seiten der Regierung noch härter, weil man sich offenbare Gesetzesverletzungen zu Schulden kommen läßt. Womit will der Cultusminister es rechtfertigen, daß den Gemeinden Geistliche wider ihren Willen aufgedrängt werden? In meiner Provinz haben kürzlich sämmtliche Vicare an Orten mit erledigten Pfarrstellen vom Oberpräsidenten den Befehl erhalten, ihre Functionen einzustellen, obwohl es nach altem Gewohnheitsrecht und ihrer Bestallungsurkunde feststeht, daß sie nicht der Person des Pfarrers überwiesen sind, sondern der Kirche, und somit die Verpflichtung haben, nach dem Tode des Pfarrers der Gemeinde gegenüber die Functionen weiter zu verwalten. Nach dem Gesetz vom 20. Juni 1875 ist den Gemeinden das Recht verliehen, das Kirchenvermögen selbst zu verwalten, trotzdem werden bei uns königliche Commissarien angestellt und alles Remonstriren dagegen hat uns nichts geholfen. Der

Stadt-Theater.

Herr Director Lang hat sein Programm getreulich eingehalten und die auch für diese Saison verheißenen beiden Opernnovitäten, gleich wie im vorigen Winter, unverkürzt zur Aufführung gebracht. Dieses wackere Mitgehen mit der Zeit, welches in solchem Umfange nicht von allen Provinzial-Directionen getheilt wird, verdient die größte Anerkennung. Es gehört immer Muth dazu, mit einer neuen Oper vorzugehen, deren Lebensfähigkeit für eine längere Dauer noch keine Garantie hat. Abgesehen von den materiellen Mitteln, die ein Opernwerk mit der Erwerbung der Partitur und den kostspieligen Orchesterstimmen verschlingt, ist es der Aufwand von Zeit, welcher für einen ungewissen Erfolg geopfert werden muß. Mit einem Schauspiel oder Lustspiel ist unendlich leichter zu experimentiren; gelingt es damit nicht, so versucht man sein Heil an einem andern Stücke und es ist gewiß ein Leichtes, mit geübten Kräften ein halbes Dutzend von Lustspielen einzustudiren, während das singende Personal in derselben Frist mit dem complicirten musikalischen Apparate einer Oper kaum fertig wird. Erfreulich ist es wahrzunehmen, wie lebendig es sich jetzt auf dem Gebiete der Oper rührt, wie die deutschen Componisten ihre beste Kraft daran setzen, um sich von der Bühne Lorbeeren und im glücklichen Falle auch klingenden Lohn zu holen. Wenn auch im letzten Jahrzehnt die Opernproduction gegen früher unendlich gesteigerte Dimensionen angenommen hat, so sind doch auch vordem sehr viele Versuche gemacht worden. Blickt man aber auf die dauernden Errungenschaften zurück, die der deutschen Bühne durch deutsche Componisten zu Theil geworden sind in einem Zeitraume von dreißig Jahren vielleicht, so ergiebt sich ein überraschend geringes Resultat. Als wirkliche Repertoireopern sind seit dieser Periode außer Meyerbeers „Prophet" und „Afrikanerin" nur „Tannhäuser" und „Lohengrin" von Wagner, und auf komischem Gebiete Nicolai's „Lustige Weiber" namhaft zu machen. Die andern Opern Meyerbeers und die besten Werke Lortzings fallen in einen früheren Zeitraum. Man sieht daraus, daß ein talentvoller Componist und gediegener Musiker in einem andern Genre Ausgezeichnetes leisten kann, ohne immer das Zeug zu einer zündenden Opernmusik zu besitzen. Vielleicht gestalten sich die Aussichten auf Opernglück jetzt günstiger, seitdem nach Richard Wagners Vorgange mehr Werth auf die Librettos gelegt wird, seitdem die Componisten zu der Erkenntniß gekommen sind, daß nicht der erste beste Operntext gut genug ist zu einem lebensfähigen dramatischen Musikwerke.

Der große Brite Shakespeare ist den Tonsetzern schon oft eine sichere Stütze gewesen. Seine Dramen haben schon häufig Opernzwecken dienen müssen. Seltener war dies bisher mit den Lustspielen der Fall. Der geglückte Versuch mit den „lustigen Weibern" erweckte Nacheiferung. Der Franzose Hector Berlioz componirte eine Oper „Beatrice" nach dem Lustspiel: „Viel Lärm um Nichts", die aber nur noch im Conversationslexicon lebt. In neuester Zeit fand Shakespeare Enthusiasten an Taubert, dessen „Cesario" dem Stücke „Was ihr wollt" nachgebildet ist, und an Hermann Götz, der sich für der „Widerspenstigen Zahmung", die am Freitage hier zur ersten Aufführung gelangte, begeisterte. Der letztere Stoff dürfte unter den genannten für eine musikalische Bearbeitung der sprödeste sein, während die „lustigen Weiber" jedenfalls die dankbarsten Operntppen liefern. Abgesehen davon, daß ein zärtlich girrender Ritter von komischer Grandezza und eine von Laune übersprudelnde Frau Fluth, die an dem Gecken ihr Müthchen kühlt, musikalisch treffend zu illustriren sind, kommt noch für die Schlußkatastrophe das improvisirte Elfenspiel hinzu, welches auf Musik geradezu hinweist. Dagegen lassen sich den Hauptcharakteren in der „bezähmten Widerspänstigen" schwerlich ungesuchte und verschönende Beziehungen zur Tonsprache nachweisen. Die fast durchweg excentrische, lärmende und polternde Haltung der Katharina und des Petrucchio ist strenge genommen kein rechtes Musikelement, besonders bei dem Mangel an lyrischen Stimmungen, der hier zu Tage tritt. Bei Shakespeare werden die drastischen Charaktere durch ein geistreiches Wortgefecht und durch funkelnden Witz motivirt und entwickelt. Dieser Vortheil entgeht den Opernfiguren, die sich angewiesen sehen auf die knapperen Umwandelungn, welche der Librettist behufs Zuschneidung des Stoffes für Opernzwecke vornehmen mußte. Wie viel geht dabei von dem Shakespeare'schen Geist verloren! Trotz dieser Beschränkung ist das Textbuch doch sehr voluminös und ein überreicher Ballast von Worten hängt als Bleigewicht daran, die Concentration der Musik und eine lebendige Steigerung um so mehr erschwerend, als der Componist, dem System Wagner's folgend, dem gesprochenen Dialoge entsagt und zu dem breiten Recitiren im Tacte greift. Es geschieht dies in interessanter Weise und mit voller Gewissenhaftigkeit eines Musikers von tiefer Durchbildung, aber für eine komische Oper kommt dadurch ein etwas schwerfälliger Ton hinein, der einer packenden Wirkung hinderlich ist.

Nach diesen Ausstellungen im Allgemeinen läßt sich der neuen Oper im Einzelnen viel Gutes nachrühmen. Das Geschick des Librettisten Wiedmann in Anordnung des Stoffes und in gewandter, mehr oder weniger freier Bearbeitung des Shakespeare'schen Originals tritt nicht selten recht wirksam hervor. Natürlich sind die beiden Hauptfiguren mit überwiegender Ausführlichkeit behandelt und bilden den Brennpunkt des Ganzen. Einer näheren Schilderung der Charaktere bedarf es wohl nicht, da das Lustspiel ja allgemein bekannt ist. Als Gegensatz zu der launischen, zänkischen Katharina, deren Zähmung durch den energischen Petrucchio die Tendenz der Handlung ist, tritt die sanfte Bianca, umgeben von ihren beiden Freiern Hortensio und Lucentio, auf und erweckt in einzelnen Scenen volle Theilnahme. Außerdem belebt der durchweg komisch gehaltene Baptista, Vater der beiden Mädchen, die Handlung, zuletzt der Schneider, welcher gegen das Ende der Oper hin zur Mitwirkung kommt. Ein kleiner Part ist noch dem Grumio, Diener des Petrucchio, zugewiesen. Der mitunter sehr glücklich benutzte Chor setzt sich zusammen theils aus Baptista's und Petruchio's Dienerschaft, theils aus Hochzeitsgästen.

Die Musik von Hermann Götz bekundet ein edles, schönes Streben nach feiner Charakteristik und nach Originalität. Sie verschmäht jede landesläufige Phrase, jede triviale Wendung, jeden blendenden, aber nichtigen Effect. Alles, was der Tonsetzer ausspricht, ist distinguirt und von musikalischer Würde. Mit Vorliebe dringt er in die Tiefen der Harmonie, er modulirt viel und gern, vielleicht zu viel für ein Opernpublikum, das nicht aus lauter Kennern und Feinschmeckern besteht. Die Instrumentirung ist discret und interessant, niemals zudringlich durch stark gewürzte Effecte, die der auszudrückenden Stimmung widersprechen. Die Summe des von dem talentvollen Componisten niedergelegten Wissens ist in jeder Beziehung eine bedeutende und Achtung gebietende. Der Melodienquell sprudelt freilich nicht sehr reich und das große Publikum wird die Musik im Ganzen nicht eben leicht eingänglich finden und daran jenen sinnlichen Reiz vermissen, den Nicolai in den „lustigen Weibern" hervorzuzaubern wußte, trotz der gediegenen und geistvollen Factur, welche diese Partitur kennzeichnet. Wenn es dem Componisten der „bezähmten Widerspenstigen" beschieden gewesen wäre, weiter zu schaffen, so hätte er sich vielleicht mit großem Erfolge der serieusen Oper zugewandt, für die er neben seiner künstlerischen Begeisterung mit Tiefe und Ernst vorzugsweise

Minister hat uns an unsere Bischöfe verwiesen, aber diese haben das Schwerste erdulden müssen, weil sie ihrem Eide nicht untreu werden wollen. Ich schließe mit den Worten eines englischen Geschichtschreibers: das Gesetz ist ein klarer, aber todter Buchstabe; ein unbilliges und ungerechtes Gesetz, mag es nun mit Strenge oder Milde durchgeführt werden, wird die Verachtung des Volkes tragen, mag es in England gegeben oder zu Rom auf ehernen Tafeln eingegraben sein. (Beifall im Centrum.) — Präsident v. Bennigsen erklärt, daß er ein derartiges Citat mit Bezug auf die Maigesetze für unparlamentarisch erklären müsse.

Abg. Dauzenberg erkennt an, daß während der Amtsthätigkeit des gegenwärtigen Cultusministers viele Gelder für nützliche Unterrichtszwecke, die man früher vernachlässigte, bereit gestellt worden sind; aber die seien stellenweise in den Händen der Behörden zu Corruptionsmitteln geworden. Im Allgemeinen freilich habe der Minister nicht aufgebaut, sondern zerstört; er habe die katholische Kirche ihrer Selbstständigkeit beraubt, indem er in ihre Angelegenheiten autoritativ eingegriffen, während die evangelische Kirche selbstständig gemacht werden solle. Redner führt dann unter großer Unruhe des Hauses des Weiteren aus, daß Sophokles in der Antigone den Grundsatz aufgestellt habe, „der Götter ungeschrieben, unumstößlich Recht“ dürfe kein Staatsgesetz verletzen. (Abg. Lasker: Sophokles ist ja ein Heide! Heiterkeit.) Der Chor der Thebanischen Greise fügte sich der tyrannischen Willkürmaßregel des Kreon, wie die liberalen Parteien (Heiterkeit); Ismene hat nicht den Muth, das Tyrannengesetz zu übertreten, wie die rechte Seite des Hauses. (Wiederholte Heiterkeit.) Um eine richtige Behandlung der katholischen Angelegenheiten herbeizuführen, möge man wieder eine katholische Abtheilung im Cultus-Ministerium einrichten (Aha! links) oder auf eine absolute Trennung der Kirche vom Staate hinarbeiten, so schmerzlich dies für die Katholiken auch sein würde. So lange der jetzige Minister im Amte bleibe, sei kein Friede im Lande möglich, denn er sei nicht der Mann, das Mißtrauen der Katholiken zu beseitigen. Redner spricht sein Bedauern darüber aus, daß er an der Seite des Ministers als Regierungscommissarius einen Katholiken sehe, der die Tendenzen des Ministers vertheidige und unterstütze. (Beifall im Centrum, Zischen im übrigen Hause.)

Geh. Rath Stauder: Ich habe es als preußischer Beamter und als Katholik für meine doppelte Pflicht gehalten, in einer so schweren Zeit einem Manne, der die Tendenzen vertritt, wie unser verehrter Cultusminister, mit meinen schwachen Kräften zu dienen. Mir hat immer das wunderbare Gleichniß vom Pharisäer und Zöllner am besten gefallen; ich für meine Person begnüge mich mit der Rolle des Zöllners. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Kiesel tritt der Behauptung entgegen, daß die Verwaltung des Cultusministers auf dem Gebiete der Schule eine destructive gewesen sei. Ein Hauptverdienst derselben sei die Beseitigung der alten Regulative und der Erlaß der „Allgemeinen Bestimmungen“ gewesen. Dadurch sei die alte Methode der Erziehung, welche meist Parteimenschen gebildet habe, beseitigt und die Bildung des Volkes selbst wieder als oberstes Princip der Pädagogik wieder aufgestellt worden. Redner theilt die Meinung, daß der Religionsunterricht in die Schule gehört und zwar in die Hand des Lehrers, welcher auf dogmatische Zänkereien im Interesse der Erziehung nicht eingehen darf. Ferner weist Redner auf die Vermehrung der materiellen Mittel für die Zwecke der Unterrichtsverwaltung hin. Diesen Thatsachen gegenüber sei die Behauptung, daß die jetzige Unterrichtsverwaltung zerstörend wirke, absolut unbegründet. Wenn von der aufbauenden Tendenz des Cultusministers auf dem Gebiete der Schule noch wenig greifbare Früchte vorliegen, so sei der Grund sowohl in der Kürze der Zeit zu suchen, als auch in den fortwährenden Störungen der clericalen Partei, welche den Samaritern gleichen, die die Juden beim Tempelbau fortwährend störten. Redner wünscht, daß der Cultusminister in der bisherigen Weise fortfahren möge, bald auf gesetzlichem Wege zu führen, was bisher nur auf dem Wege der Verordnung geschehen konnte. (Beifall.)

Bei Tit. 2 (Unterstaatssecretär) fragt Abg. Windthorst (Meppen) an, weshalb man sowohl 1876 als 1877 den Schematismus der katholischen kirchlichen Behörden aus dem Hof- und Staatshandbuch weggelassen habe. — Geh. Reg.-Rath Lucanus: Bei der Ausgabe des Handbuchs von 1876 kam man zu der Erwägung, daß die Bischöfe wie die bischöflichen Behörden nicht den Charakter von Staatsbehörden haben und deshalb auszulassen seien. — Abg. v. Schorlemer-Alst: Aus dem Handbuch läßt man die Bischöfe weg, weil sie keine Beamten seien, von den Gerichten werden sie verurtheilt, weil sie Beamten sind. Da sehen Sie, zu welchem Unsinn der Culturkampf führt. — Abg. Windthorst (Meppen): Ich hatte geglaubt, daß es eine reine Auslassung sei. Zu meinem Erstaunen höre ich jetzt, daß eine bewußte Absicht vorliegt, deren versuchte Begründung freilich vor dem gesunden Menschenverstand nicht bestehen kann.

Zu Kap. 114 a: Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten nimmt Abg. Fuchs (Köln) das Wort, um von Neuem den Beschwerden der Ultramontanen gegen diesen Gerichtshof Ausdruck zu geben. Derselbe widerspreche der Verfassung, weil im Art. 92 ausdrücklich gesagt sei, es solle nur einen obersten Gerichtshof geben. Die Wirkung des Gerichtshofes erstrecke sich zunächst darauf, von ihren Bischöfen abgesetzte katholische Geistliche wieder in ihr Amt einzuführen; derartige Erkenntnisse haben nur den Werth von Makulatur. Wenn der Gerichtshof die Bischöfe absetzt, so zertrümmert er die Institutionen der katholischen Kirche: derartige Absetzungen haben dieselbe Wirkung, als wenn man den Mann im Monde absetzen wollte. Die katholische Kirche werde allen Angriffen gegenüber Stand halten und triumphiren, wenn das Andenken an den kirchlichen Gerichtshof längst verschwunden sein wird.

Bei Kap. 115 (Evangelischer Ober-Kirchenrath) weist Abg. Röckerath auf die Mehrforderung von 26,400 Mk. für die Durchführung der evangelischen Kirchenverfassung hin und betont, daß er in einer Zeit, wo der Staat seine Leistungen für die katholische Kirche vollständig einstellen, auch der evangelischen Kirche nichts bewillige. Eine Mehrforderung sei in dieser finanziell bedrängten Zeit erst recht nicht opportun.

Abg. Windthorst (Meppen) erklärt im Namen der Mehrzahl seiner Parteigenossen im Gegensatz zum Vorredner, daß sie für die Position sans phrase stimmen werden, wenn auch das katholische Volk die Anomalie zwischen der protestantischen und der katholischen Kirche schwer empfinde. Wenn man Unrecht leide, dürfe man deshalb doch nicht Anderen Unrecht thun.

Abg. Richter (Sangerhausen) spricht seine Freude darüber aus, daß der Abg. Windthorst seinen Parteigenossen, den Abg. Röckerath, so energisch desavouirt habe. Die Dotation für die katholische Kirche figurire ebenfalls ungeschmälert im Etat, könne aber in einzelnen Fällen aus bekannten Gründen nicht zur Auszahlung gelangen. Von einer Bevorzugung der evangelischen Kirche könne also nicht die Rede sein. Die Mitglieder aller Fractionen hätten sich in der Gruppe überzeugt, daß die zur Durchführung der evangelischen Kirchenverfassung erforderlichen Summen zur Durchführung des vom Hause beschlossenen Gesetzes nothwendig seien.

Abg. Röckerath spricht nochmals seine Ansicht dahin aus, daß es Zeit sei, eine schroffere Haltung anzunehmen, als es bis jetzt von der Fraction geschehen sei.

Abg. v. Schorlemer-Alst erklärt, daß die Bemerkung des Vorredners lediglich dessen persönliche Meinung ausdrücke, keineswegs aber von der Centrumspartei gebilligt werde.

Zu Kapitel 116 (Evangelische Consistorien) wünscht Abg. Röhrig, das zur Vermeidung ähnlicher Debatten wie die eben stattgehabte für die Zukunft der evangelischen Kirche eine feste Dotation zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse überwiesen werden möge.

Zu Tit. 3 (Landesconsistorium in Hannover) weist Abg. Knörcke auf die Mißstände in der kirchlichen Verwaltung der Provinz Hannover hin, auf das Treiben der Orthodoxie, die kostspieligen unnützen sechs Consistorien, namentlich aber auf das mit Unterschrift des Cultusministers erschienene Kirchengesetz über die evangelisch-lutherische kirchliche Trauung, welches wesentlich eine Negation des Reichscivilehegesetz enthalte. Er wünsche zwar auch, daß die Ehe von der Kirche gesegnet werde, aber er müsse der Kirche und der Geistlichkeit das Recht des Zusammensprechens der Ehe bestreiten. Das sei ein logischer Widerspruch, das, was schon einmal verbunden ist, noch einmal verbinden zu wollen. Redner wünscht vom Cultusminister Auskunft, wie er diese Bestimmung mit dem Reichscivilehegesetz in Einklang bringen wolle, zumal sich auch in den älteren Provinzen eine ähnliche Strömung geltend mache.

Cultusminister Falk: Ich kann nicht verhehlen, daß ich persönlich auch vom kirchlichen Standpunkte aus mancherlei Bedenken gegen das Kirchengesetz hatte. Ich mußte mir aber sagen, daß, wenn sämmtliche kirchlichen Organe einstimmig zu dem Resultate kommen, daß das, was jenes Kirchengesetz enthält, vom kirchlichen Standpunkte aus Recht sei, die Anforderung eines einzelnen Mannes, der nicht einmal der betreffenden Kirche angehört, zurücktreten muß. Ich habe mich eben gebeugt dem hier konstatirten Willen der Kirche (Beifall rechts.) Von dem Standpunkte des Staatsministers aus aber habe ich dem ursprünglich vorgelegten Entwurf eines Kirchengesetzes den Widerstand geleistet, der geleistet werden mußte und es sind sämmtliche Bestimmungen schließlich hinausgekommen, die nach meiner Ueberzeugung entweder gegen das Staatsgesetz liefen oder die Interessen des Staates hätten verletzen können, nachdem das aber geschehen, habe ich keinen Anstand genommen, auch von diesem Standtpunkte aus dem Kaiser die Sanction dieses Kirchengesetzes zu empfehlen. Ich finde keinen Widerspruch mit dem Reichscivilehegesetze in diesem hannöverschen Kirchengesetze. Nach dem Reichsgesetze haben allerdings gewisse Personen nicht mehr nöthig, den Consens ihrer Eltern beizubringen. Nun verlangt freilich das hannöversche Kirchengesetz diesen Consens; aber nicht, um die Ehe zu begründen, sondern um ihren kirchlichen Segen zu geben. Was die Trauformulare betrifft, so enthält das hannöversche Kirchengesetz ausdrücklich die Bestimmung; die kirchliche Trauung hat die rechtsgiltige bürgerliche Ehe zur Voraussetzung. Es ist das doch gewiß eine unumwundene Anerkennung des Reichscivilehegesetzes und diese Erwägung ist für mich bestimmend gewesen.

Abg. Virchow ist der Meinung, daß der Minister den kirchlichen Bestrebungen in Hannover nicht so leicht hätte folgen sollen; denn die dortigen Erscheinungen seien offene Reaction. Das Beispiel in Hannover zeige recht abschreckend, wohin diese absolute kirchliche Herrschaft folge. Die Trauungsformel kümmere sich gar nicht um das Reichscivilehegesetz; die staatlich ausgesprochene Scheidung werde als sündhaft bezeichnet und die Trauung Geschiedener werde verboten. Die Gesetzgebung für die evangelische Kirche führe zur Staatskirche und trotz alles seines Widerstandes sei der Minister schon diesen Banden der Staatskirche verfallen.

Abg. Brüel behauptet, daß es sich um innere kirchliche Fragen handele, zu deren Beurtheilung das Haus nicht competent sei.

Auch Abg. Wehrenpfennig hält diese Trauordnung für ein Aktenstück von innerer kirchlicher Bedeutung, um welches sich das Abgeordnetenhaus nicht zu kümmern brauche; ob es aber kirchlich weise sei, die Scheidung, welche gerichtlich erfolgt sei, als sündhaft zu bezeichnen, möchte er bezweifeln. Redner sei mit dem Cultusminister darin nicht einverstanden, daß er absichtlich zweideutige Worte, die im Volksbewußtsein die Meinung erwecken sollen, daß die kirchliche Trauung die eigentliche Eheschließung sei, in der Formel habe stehen lassen.

Abg. Götting macht darauf aufmerksam, daß aus der Zweideutigkeit der Trauformel in wenig erfreulicher Weise Kapital geschlagen wird. Dieser Uebelstand liege aber nicht am Cultus-Minister, sondern an den hannöverschen Kirchenbehörden. Als eine hannöversche Gemeinde sich an einen bedeutenden Geistlichen wandte, um ihr Kandidaten zu bezeichnen, antwortete derselbe: Wer wird sich noch nach Hannover zum Predigeramt melden? Die Gemeinden, welche einen freisinnigen Prediger wählen, erhalten denselben nicht bestätigt, es wird ihnen ein orthodoxer octroyirt. Der Abg. Grumbrecht wurde in den Kirchenvorstand gewählt und der Superintendent hielt demselben bei der Einführung eine Strafpredigt, daß er eigentlich nicht würdig für das Amt sei; man habe bemerkt, daß er lange Zeit vom Abendmahl weggeblieben; man hoffe, daß dies nur im Gefühl seiner Unwürdigkeit geschehen sei u. s. w. (Heiterkeit). Wenn der geistliche Hochmuth so weit geht, so kann man sich vielleicht fragen, ob man die Kosten für das Landesconsistorium noch ferner bewilligen solle. (Beifall).

Abg. Windthorst (Meppen) bezweifelt, ob man hier das Recht habe, innere kirchliche Angelegenheiten, wie die Predigten eines Seelsorgers gegen einen Bürgermeister, zu kritisiren; dafür seien die kirchlichen Instanzen da, an die sich der Betroffene Beschwerde führend wenden könne. Es sei für den Frieden sehr wünschenswerth, wenn in einer confessionell gemischten und schattirten politischen Körperschaft solche Discussionen vermieden würden. Deshalb habe ihn die Anerkennung des Abg. Wehrenpfennig sehr gefreut, daß es noch innere kirchliche Angelegenheiten gebe. Die hannöversche Trauordnung widerspreche den Reichsgesetzen in keiner Weise, sie sei rite zu Stande gekommen, und deshalb sollten doch die Vertheidiger rite zu Stande gekommener Gesetze Achtung vor ihr haben. Wenn ein Standesbeamter seine Werke vertheidigt, so sei das natürlich. (Heiterkeit.)

Die Titel 3 und 4 für das Landes-Consistorium werden genehmigt. — Nächste Sitzung Montag.

Die Theilung der Provinz Preußen. I.

Die Debatte erster Lesung über die Theilung unserer Provinz hat dem Abg. Miquel Gelegenheit gegeben, es anzuerkennen, daß die neue Provinzial-Ordnung in einer ungetheilten Provinz Preußen nicht ihrem wahren Geiste nach anzuwenden ist. Das ist der Kernpunkt der Frage: ist es auch bei dem besten Willen und bei der größten Begabung der ausführenden Personen möglich, ein so großes Gebiet, in welchem so viel zu schaffen ist, in wahrer Selbstverwaltung zu bewirthschaften? — Wenn die Selbstverwaltung darin bestehen soll, daß vom grünen Tisch aus, auch ohne eingehende Orts- und Sachkenntniß, durch Nichtbeamte verwaltet wird, dann muß zugegeben werden, daß ein noch viel größeres Gebiet als die Provinz Preußen von einem einzigen Punkte aus, mag er im Centrum oder an der Peripherie liegen, verwaltet werden kann. Zu einer solchen Veränderung im Personal der Verwaltung — Ersatz geschulter Beamten durch ungeschulte Laien — lag aber bei der in ihrer Art gewiß vortrefflichen preußischen Verwaltung kein Bedürfniß vor, wenn nicht aus einem Systemwechsel besondere Vortheile erhofft wurden. Solche Vortheile werden erwartet aus der Orts- und Sachkenntniß, welche die Vertreter der Bevölkerung aus ihren Wirkungskreisen in die Verwaltung bringen, aus der prompten und lebendigen Geltendmachung der Bedürfnisse der einzelnen Landestheile an geeigneter Centralstelle durch berufene Vertreter, aus der schnellen Befriedigung solcher Bedürfnisse in dem kleineren Selbstverwaltungsbezirk gegenüber der schwerfälligen Maschinerie einer großen Staatsverwaltung, welcher bei einer großen Zahl dringender Interessen die Auswahl allzu schwierig wird.

Selbstverwaltung in diesem, wie man annehmen dürfte: einzig richtigen Sinne aufgefaßt, kann und darf nicht große Gebiete umfassen; sie muß sich räumlich engere Ziele stecken, sie muß wirklich „in der Beschränkung“ ihre Meisterschaft zeigen und wenn der Abg. v. Saucken den Gegenstand von diesem höheren Gesichtspunkt betrachtet, dann wird er vielleicht zugeben, daß die Vorliebe der Westpreußen für kleinere Verwaltungsgebiete einen tieferen Sinn hat als eine in der „Erregung“ aufgegriffene und verfolgte „Caprice.“

Eine Versammlung, wie der Provinzial-Landtag, ja auch nur eine Körperschaft wie der Provinzial-Ausschuß kann nicht in allen Mitgliedern, voraussichtlich sogar immer nur in wenigen, eine umfassende Localkenntniß der ganzen Provinz repräsentiren. Aber wenigstens eine oberflächliche Kenntniß des ganzen Verwaltungsgebietes ist doch bei einer größeren Anzahl dringend wünschenswerth, ja unentbehrlich. — Nun wird aber thatsächlich von unbefangenen Vertretern beider Provinztheile zugegeben, daß gegenseitige Bekanntschaft mit den örtlichen Verhältnissen so gut wie gar nicht vorhanden ist. Wenn die Ostpreußen auch etwa mit den nächtlichen Courierzügen Westpreußen durchfahren, weil sie nach dem Westen reisen, — den Westpreußen wird man nicht einmal eine solche Berührung mit Ostpreußen nachrühmen können, da bekanntlich nach Osten nicht gereist zu werden pflegt. Und es wird kaum zu viel gesagt sein, wenn man behauptet, daß sowohl die Ostpreußen wie die Westpreußen im Allgemeinen z. B. die Mark Brandenburg besser kennen als ihre nächsten Nachbaren, mit denen sie zusammen verwalten sollen.

Da bleibt also im wahren Sinne des Gesetzes, von dem höheren Standpunkt des Gesetzgebers zur Erlangung wahrer Selbstverwaltung, zur Erfüllung der gestellten hohen politischen Aufgabe Nichts übrig als Unzusammengehöriges zu scheiden.

Ob eine Berichtigung der Grenze zwischen Ost- und Westpreußen angemessen ist, muß für den Augenblick unentschieden und späterer Sorge überlassen bleiben. Wenn die Frage von den Gegnern der Theilung angeregt wird, so ist sie ein unverkennbar geschickter Wurf des vielleicht Besseren in den Weg des unbedingt Guten. Aber ohne den Ausdruck des Willens der zunächst betheiligten Kreise zu hören, wird man sich nicht entschließen können, sie von Ostpreußen zu trennen. Bei den bisherigen Erörterungen der Frage im Landtage der Provinz haben die Vertreter jener Kreise immer sans phrase zu Ostpreußen gestanden. Hätte sich bei ihnen das Bedürfniß der Trennung von Ostpreußen geltend gemacht, so hätte sich leicht durch Amendements ein Ausdruck dafür finden lassen. Aber davon war bisher keine Rede. Es liegt also keine so dringende Veranlassung für die Grenzberichtigung vor wie für die fast einmüthig in Westpreußen verlangte Theilung nach den seitherigen Wirthschafts- und Communalgebieten.

Danzig, 19. Februar.

Die Frage der Theilung der Provinz Preußen wird in dem Augenblick, da sie der Lösung nahe gebracht ist, plötzlich durch die Grenzfrage complicirt. Es wird vorgeschlagen, die Kreise, welche in näheren Verkehrsbeziehungen zu Elbing stehen und östlich der Passargelinie liegen, zu Westpreußen zu schlagen. Es werden dafür auch ganz plausible Gründe vorgebracht. In dem Stadium, in welchem sich die Frage augenblicklich befindet, trägt das Hereinziehen dieser Angelegenheit nicht zur Lösung, sondern nur zur Verschleppung der Sache bei. Die financielle Auseinandersetzung zwischen Königsberg und Gumbinnen einer-, Danzig und Marienwerder andererseits ist nicht so gar schwierig, weil schon vorher auf allen Gebieten der Selbstverwaltung gesonderte Communalverbände bestanden. Viel schwieriger schon ist die Auseinandersetzung der Kreise Pr. Holland, Mohrungen und Osterode mit dem übrigen Ostpreußen. Ein hervorragender Punkt der provinziellen Selbstverwaltung ist die Landarmenverwaltung, und unsere Landarmeninstitute wären in diesem Augenblick gar nicht im Stande, den durch den Zuwachs gesteigerten Anforderungen zu genügen. Zwischen jenen drei Kreisen und dem übrigen Ostpreußen bestehen noch manche andere gemeinsame Institute, z. B. die Landschaften. Das läßt sich Alles nicht so leichter Hand ordnen und man kann gar nicht verlangen,

---

glücklich ausgestattet gewesen wäre. Für die komische Oper fehlt ihm eine gewisse Leichtlebigkeit und die Gabe, populär zu sein. Der bittere Tod hat freilich alles Hoffen und Erwarten begraben und es bleibt nur zu wünschen, daß ein so edles Künstlerstreben nicht der Vergessenheit anheimfallen möge.

Einen etwas trockenen Ton schlägt die Musik im ersten Acte an, bis zu dem Auftreten Petrucchio's, der sich sofort als geistige Capacität einführt und fortan seine Ueberlegenheit auch durch musikalische Bedeutung für den Verlauf der Oper festhält. Zu den schönsten Momenten gehören beide Duette zwischen Katharina und Petrucchio. Das Widerstreben der aufgebrachten Schönen und das kühne Vorgehen des Mädchenbezwingens finden eine sehr charakteristische und meisterhaft auseinander gehaltene Zeichnung, bei trefflicher Orchesterbehandlung. Durch Wahrheit und Innigkeit ausgezeichnet sind die Stimmungscontraste der Katharina in der Stelle: „Ich möcht' ihn fassen, ich möcht' ihn zerreißen, und möcht' ihn doch mein eigen heißen“ wiedergegeben. Das Duett im letzten Acte, nachdem der Uebermuth des wilden Mädchens gebrochen ist und die reinste Seelenharmonie die beiden Gatten eint, athmet innig und breit aus in einer reizenden Melodie, die vielleicht als die schönste Perle der Oper zu bezeichnen ist. Dagegen war dem Referenten das vorhergehende Lärmen Petrucchio's wenig sympathisch. Wie schon gesagt, dergleichen excentrische Zustände fügen sich der Musik nicht freiwillig; sie müssen ihr angezwungen werden und das ergiebt kein erquickliches Facit. Wohlthuend ist es, daß Katharina in einer Arie auch einmal einen Blick in ihren Seelenzustand thun läßt und damit die Wandlung ihres Innern motivirt. Auch dieses Musikstück ist feinfühlig und sinnig componirt. In die Chöre hat der Componist eine rührige Lebendigkeit und einen trefflichen Humor niedergelegt. — Um sich mit der Oper völlig zu befreunden, bedarf es eines wiederholten Hörens, das dem Publikum für die Wiederholungen angelegentlich empfohlen sei.

Die Musik ist sehr schwer auszuführen und es durfte deshalb kaum Wunder nehmen, wenn bei der ersten Vorstellung nicht Alles vollkommen glückte. Den Hauptdarstellern Frl. Galfy (Katharina) und Herrn Glomme (Petrucchio) kam ihr lebhaftes und feuriges Temperament in diesem Falle ganz besonders zu Statten. Die Gefahr, an Spiel und leidenschaftlichem Gesange zu viel zu thun, besteht hier kaum. Wohl aber würde das Gegentheil die Wirkung der Oper total gefährden. Frl. Galfy hatte sich in die Extase ihrer Rolle tüchtig hineingelebt und die Ausbrüche ihres Zornes wirkten drastisch. Dabei wahrte sie überall den musikalischen Effect durch gediegene Technik und durch ausdrucksvolle Behandlung der Partie. Auch die milden Seiten standen ihr sehr gut in der warm empfundenen Arie und in dem letzten schönen Duett. Herr Glomme ließ nicht minder ein sorgsames Studium seiner umfangreichen und stark gefärbten Rolle erkennen. Sein Darstellungstalent konnte sich frei entfalten und als Sänger ließ er es an kräftiger Energie und Wohllaut des Organs nicht fehlen. Der Beifall vertheilte sich gleichmäßig auf beide, ihr Bestes gebende Künstler. — Recht anmuthig sang Fräul. Dosse die Bianka. Es war nur zu bedauern, daß die hübsche Scene, in welcher die beiden Freier Lucentio (Herr Herrlich) und Hortensio (Herr Jäger) sich als Lehrer der Dame geriren, durch mangelnden Humor nicht genügend zur Geltung kam. Herr Herrlich müßte sich bemühen, seiner übrigens angenehm klingenden Tenorstimme mehr Färbung zu geben und als Darsteller mehr aus sich herauszugehen. Herr Speith (Baptista) schien durch Heiserkeit an der vollen Entfaltung seiner Mittel behindert zu sein, im Uebrigen gab er der Rolle ein beifällig anerkanntes komisches Gepräge. Die kleineren Partien des Grumio und des Schneiders waren durch die Herren Eggers und Kaps gut vertreten. Die Aufführung der Oper fand zum Benefiz für den Kapellmeister Herrn Räßler statt, der sich mit dem Einstudiren offenbar große Mühe gegeben hat und dafür durch Empfang und Hervorruf geehrt wurde.

M.

* Am Sonnabend wurde „Graf Essex“ gegeben, eines der besten Stücke Laube's. Ist es auch nicht die Schöpfung einer hochgehenden dichterischen Begeisterung, so ist es doch das Erzeugniß eines sehr gewissenhaften Studiums, eines Studiums nach zwei Richtungen hin. Das Schicksal Essex' ist oft dramatisch behandelt worden. Lessing führt in seiner Dramaturgie neben einer Anzahl französischer und englischer auch einen spanischen Bearbeiter auf. Der große Dramaturge hat den Stoff offenbar für sehr geeignet gehalten, um an demselben seine Prinzipien der dramatischen Kunst auseinanderzusetzen, denn nachdem er sich bereits im 22. bis 25. Stück der „Hamb. Dram.“ ausführlich mit dem „Essex“ des jüngeren (Thomas) Corneille beschäftigt, kommt er bei einer Wiederholung des Dramas im 54. Stück noch einmal auf dasselbe zurück und geht in diesem und den folgenden Stücken bis zum 68. sehr eingehend den „Essex“ des John Banks und den eines ungenannten Spaniers durch. Laube hat sich nun im Wesentlichen an die Bearbeitung des John Banks angelehnt, aber zugleich, wie man aus einer Vergleichung mit den Aufsätzen Lessing's ersieht, einige feine und treffende Bemerkungen zu Nutze gemacht. Andererseits ist auch nicht zu verkennen, daß Laube seine Studien für dieses Stück an „Maria Stuart“ und „Egmont“ gemacht, doch in einer durchaus zu billigenden Weise, so daß seinem Stücke durchaus die eigenartige Behandlung vollkommen zuerkannt werden muß.

Das Laube'sche Drama erwies sich auch in der vorgestrigen Darstellung wieder sehr wirksam, denn es wurde, wie wir bisher es bei den Sonnabenddarstellungen vorzugsweise anzuerkennen gehabt haben, auch diesmal mit Eifer und großer Sorgsamkeit gespielt. Frl. Seebach gab dem Charakter der Elisabeth, der hier sehr viel günstiger als in der „Maria Stuart“ bedacht ist, die volle dramatische Bedeutsamkeit; ihr wohllautendes Sprachorgan gestattet ihr, ebenso die leidenschaftlichen Momente der Rede mit aller Energie hervorzuheben, wie die sanfteren Empfindungen zum entsprechenden Ausdruck zu bringen, und ihre Haltung und ihr Spiel entsprachen durchaus dem Wesen der Laube'schen Elisabeth. Herr L. Ellmenreich zählt den Essex zu seinen anerkanntesten Leistungen. Edle Haltung, lebendiges Spiel, feurige Rede bei künstlerischer Mäßigung und zarte Töne für das Idyll im 2. Act, wie für den tragischen Schluß lassen ihn nach allen Seiten hin der Partie gerecht werden. Frl. Bernhardt spielte die Gräfin Rutland ganz correct, während Frl. Gottschalk sich mit der intriganten Lady Nottingham ganz gut abfand. Doch glauben wir, wäre ein Tausch beider Rollen vortheilhaft gewesen. Die drei Minister der Königin waren die Herren Kramer, Pötsch und A. Ellmenreich, der feurige Southampton durch Hrn. Lewinger gut repräsentirt. Hr. Speith (Ralph) gab ein einfaches und lebenswahres Bild des alten Vertrauten der Königin, während der schwache furchtsame Jonathan von Hrn. Müller in höchst wirksamer Charakterisirung und der originelle Cuff von Hrn. Kaps in recht treffender Zeichnung gegeben wurden.

Gestern folgte einer Wiederholung der „zärtlichen Verwandten“ die einactige Posse „Nimrod“, die namentlich durch die urkomische Figur, welche Hr. Müller von dem Gerichtsdiener Klumpatsch machte, bei dem Publikum freundliche Aufnahme fand.

daß die betroffenen Kreise sich so schnell, wie es hier nöthig wäre, entschließen. Heute wird also von den Westpreußen — ob mit Recht oder Unrecht — die Hereinziehung dieser Sache nur als ein Versuch angesehen, die ganze Theilungsangelegenheit zu verschleppen. In Elbing wußte man schon lange, daß die Theilungsfrage sich nicht auf lange Jahre vertagen ließ und daß trotz alledem und alledem doch eine Zutheilung zu Ostpreußen nicht in Elbings Interesse liegen könne. Es wäre nun die richtige Taktik gewesen, bei Zeiten die Agitation für eine Regelung der Grenzfrage einzuleiten, wie sie in Elbings Interessen lag. Das übrige Westpreußen konnte eine solche Agitation unmöglich übernehmen; denn wenn wir selbst unser Selbstbestimmungsrecht geachtet sehen wollten, so mußten wir auch das anderer Leute achten. Statt dessen hörte man in Elbing auf die Reden derer, die mit den Raufereien früherer Zeiten besser bewandert sind als mit den Bedürfnissen der Gegenwart, die alte angebliche Schlechtigkeiten der Danziger ausgruben und auf's Neue das Kriegsbeil schwangen. Das war ein taktischer Fehler, der sich in diesem Augenblicke rächt, der aber immer noch in Zukunft gut zu machen möglich ist. Es wurde vor wenigen Tagen im Abgeordnetenhause hervorgehoben, daß die Grenzen der Provinzen vielfach recht unglücklich liegen und einer Correctur bedürfen. Diese wird wahrscheinlich erfolgen, wenn man den Umfang des Bedürfnisses nach der neuen Provinzialordnung kennen gelernt hat. Mittlerweile können die betreffenden Kreise die Sache ruhig nach allen Seiten erwägen. Uebrigens wird die Angelegenheit auch nach der Seite der Verkehrsverhältnisse hin übertrieben. Ein nicht unbedeutender Theil des nordöstlichen Hinterpommerns, z. B. Lauenburg, gravitirt mit allen seinen Verkehrsinteressen nach Danzig, und die Provinzgrenze legt diesem Verkehr nicht die mindeste Schwierigkeit in den Weg. Auch bei den Chaussee-Anschlüssen an der Provinzgrenze haben sich lange nicht so große Schwierigkeiten gezeigt, wie sie Elbing leider von seinen Nachbarkreisen in den Weg gelegt wurden. Wir wollen zwischen Ost- und Westpreußen doch keine russische Zollgrenze etabliren.

Man spricht von liberaler Seite vielfach die Befürchtung aus, daß Westpreußen, von Ostpreußen getrennt, dem Conservativismus in die Arme fallen werde, und die Zutheilung der Kreise, in welchen die Grafen zu Dohna, v. d. Gröben, v. Kanitz u. s. w. ihre ausgedehnten Besitzungen haben, müßte eine solche Gefahr, wenn sie bestände, noch vergrößern. In der befürchteten Richtung muß es aber mehr noch wirken, wenn wir die conservative Presse durchweg die westpreußischen Wünsche vertreten, die liberale außerhalb der Provinz ihnen entgegenwirken sehen. So meint die „Magd. Ztg." und nach ihr andere Blätter, daß wir in gegenwärtigen Zeitläuften am wenigsten Anlaß haben, unsere Schutzwehren gegen slavisches Wesen zu schwächen; eine solche Schwächung liege in der Trennung von Ost- und Westpreußen. Die „N. A. Z." sagt dem gegenüber: „Die Deutschen in Westpreußen haben die gesicherte und überwiegende Majorität gegenüber dem slavischen Element; von einer Gefährdung des Deutschthums in Folge der Theilung ist keine Rede. Einer Stärkung mit Hilfe der Ostpreußen bedürfen die Deutschen in Westpreußen ganz und gar nicht. Aber nun steht die Sache so, daß Ostpreußen mit seinem überwiegend starken Fortschrittlerwesen nichts weniger als eine Stärkung darbietet. Im Gegentheil bietet der bekannte politische Doctrinarismus gelegentlich dem Polenthum die Hand, so daß die Deutschen in Westpreußen dem slavischen Element weit sicherer die Stange halten, wenn letzteres seine Bundesgenossen, die Fortschrittler Ostpreußens, eingebüßt haben wird. Ganz dasselbe gilt vom Verhältniß zu den Ultramontanen, mit denen die nationale Partei in Westpreußen leichter fertig wird, wenn die Verbindung mit den unsicheren Cantonisten der ostpreußischen Fortschrittler gelöst sein wird. Wer daher das Deutschthum in Westpreußen gegen Slaven und Ultramontanen stärken möchte, der plaidire nicht für den Fortbestand des gegenwärtigen Standes der Dinge."

Die Schutzzöllner versuchen wieder einen neuen und verstärkten Angriff gegen unsere Wirthschaftspolitik. Es wird erzählt, daß sie unlängst den Fürsten Bismarck überfallen und von ihm die Entlassung Camphausens verlangt haben, der Reichskanzler habe sie aber gefragt, wen sie hätten, um ihn an Camphausens Stelle zu setzen, darauf habe er ihnen kurz den Rücken gekehrt. Nun will man sich direct an den Kaiser wenden. Dem „Frankf. Journal" schreibt man vom Rhein: „Der Sturmlauf gegen Camphausen ist vollständig vorbereitet. Die Mannschaften sind so vertheilt, daß es aussehen wird, als ob Alles aus der eigensten Initiative des „Volkes" in den sonst wohlhabendsten Landestheilen hervorginge. Den Führern kommt dabei die bevorstehende Feierlichkeit der Einweihung der neuen Geschäftsräume in der Reichsbank zu Statten. Sie werden so in wenigst auffallender Weise, angeblich nur wegen dieser Festlichkeit, zu der sie eingeladen sind, in Berlin zusammentreffen und dann das Ohr des Kaisers zu finden suchen. Als Bankantheils-Eigner werden sie zu klagen wissen über die Stockung des Handels, den Verfall der vaterländischen Industrie, den Rückgang der wirthschaftlichen Kräfte, den Ausfall von Steuern, und das alles als Folgen des gegenwärtigen handelspolitischen Systems." Gestern hat die Feierlichkeit stattgefunden, aus dem Bericht (s. unten) ist aber noch nicht zu ersehen, ob der Plan ausgeführt ist. Hoffentlich ist ihnen in diesem Falle eine ähnliche Antwort geworden, wie sie der Kanzler ertheilte.

Der Berliner „Post" wird aus Wien unterm 16. Februar die sensationelle Mittheilung gemacht, „daß an maßgebender Stelle nunmehr der definitive Beschluß gefaßt worden ist, die schon vor längerer Zeit in Aussicht genommene theilweise Mobilisirung der österreichisch-ungarischen Armee sofort nach dem Vormarsch der russischen Südarmee zur Thatsache werden zu lassen, ohne Rücksicht darauf, ob zwischen Serbien und der Türkei ein Frieden abgeschlossen worden ist oder nicht. Nur bezüglich des Punktes, an welchem die mobilisirten Streitkräfte zur Aufstellung gelangen sollen, weichen die Angaben von einander ab. Nach dem Einen hätten die Truppen (man spricht von zwei bis drei Armeecorps) den Bestimmungsort: Südungarn resp. Slavonien und Croatien, während Andere behaupten, in diesen Gebieten werden blos die Grenzwachen verstärkt, die mobilisirten Corps aber nach Siebenbürgen dirigirt werden. Darin jedoch, daß eine größere Truppenaufstellung von dem Vormarsch der russischen Armee abhängig gemacht worden ist, stimmen Alle überein."

Der Wiener „Pol. Corr." geht eine „authentische" Darstellung der russischen Streitkräfte zu, der wir Folgendes entnehmen: Der Türkei ist es trotz der Anspannung aller Kräfte bis jetzt nicht gelungen, mehr als etwa 100 000 Mann in Bulgarien und 60 000 Mann in Armenien zu versammeln. Gegenüber diesen türkischen Streitkräften darf die bis heute aufgebotene russische Militärmacht für mehr als ausreichend angesehen werden. Die mobilen russischen Armeen bestehen im Augenblicke aus 20 Infanterie-Divisionen von 48 Divisionen der Gesammt-Armee, 3 Schützen-Brigaden (von 8), 9 Kavallerie-Divisionen (von 20), 150 fahrenden, reitenden und Gebirgs-Batterien und einem Belagerungsmateriale von mehr als 500 schweren Geschützen. Das sind zwei Fünftheile der gesammten Armee. Davon stehen in Transkaukasien 115 000 Mann, am Schwarzen Meer von Kertsch bis Ackermann 100 000 Mann, in Bessarabien 200 000 Mann. Die Reserve der Süd-Armee bei Kiew beträgt 75 000 Mann, außerdem Kosaken-Reserve 10 000 Mann, und andere Ersatzkörper 100 000 Mann. Alles in Allem besteht die militärische Macht-Entfaltung, welche Rußland seiner orientalischen Politik als Folie zu geben für nothwendig erachtete, in mehr als 600 000 Mann, von welchen ungefähr die Hälfte an den Grenzen aufmarschirt ist und nur des Befehles harrt, den Kampf aufzunehmen". Sollte die Nachricht von der Mobilisirung der österreichischen Armee richtig sein, so geschieht dieselbe vielleicht im Einverständniß mit Rußland zur Besetzung Bosniens. Angesichts einer feindlich gesinnten österreichischen Armee in der vorgeschobenen ungeheuern Gebirgsveste Siebenbürgen dürfte Rußland nicht nach Bulgarien vorzugehen wagen, andernfalls würde der russischen Armee vollständige Vernichtung drohen. Der „Pol. Corr." wird gemeldet, daß die bisher an der montenegrinischen Grenze stehenden türkischen Truppen die Vertheidigung dieser Grenze den Irregulären überlassen und sich in den größeren Orten und den Festungen der östlichen Herzegowina concentriren. Dagegen beginnen die Türken längs der österreichischen Grenze Blockhäuser zu bauen, und zwar in der Richtung gegen Ragusa und Metkovich.

Konstantinopel wird der Welt wieder interessante Ueberraschungen bieten. Nach einem Telegramm der „K. Z." hat Edhem Pascha den Sultan persönlich um seine Entlassung gebeten, die Annahme dieses Gesuches ist wahrscheinlich. Sultan Abdul Hamid scheint den Weg seines Bruders Murad oder vielleicht gar den seines Oheims Abdul Azis gehen zu wollen. Nach der „N. fr. Pr." zeigt er Symptome von Gehirnerweichung, „Times" und „Daily News" melden, daß man Anzeichen von Blödsinn an ihm gefunden. Daß diese Nachrichten nicht aus der Luft gegriffen sind, beweist eine Mittheilung der officiösen „Politischen Corresp." Sie läßt sich aus Konstantinopel vom 15. melden: „Man darf sich darauf gefaßt machen, bald davon zu hören, daß Sultan Abdul Hamid ernstlich krank sei. Die Krankheit sei in diesem Augenblicke erst im Entstehen und hofft man dieselbe bemeistern zu können. Die Symptome sind jedoch vorhanden, daß Abdul Hamid an demselben Uebel, wie sein Bruder Murad, leide." Man erwartet stündlich einen Staatsstreich.

Demselben Organe wird aus Rom vom 17. Februar berichtet: „Das Gerücht, daß Midhat Pascha eine ihn nach Konstantinopel zurückberufende Depesche erhalten hat, wird von dem Ex-Großvezier nicht nur persönlich in Abrede gestellt, sondern auch die Wahrscheinlichkeit einer in nächster Zeit zu gewärtigenden derartigen Eventualität auf das Entschiedenste bezweifelt."

Deutschland.

△ Berlin, 18. Februar. Der Schluß der Landtagssession ist mit ziemlicher Bestimmtheit für den 3. März zu erwarten. Die zweite Berathung des Staatshaushaltsetats im Abgeordnetenhause hofft man am Donnerstag zu beschließen und die dritte am Sonnabend folgen zu lassen und in einer Sitzung zu beendigen. Am Dienstag wird (wie bereits mitgetheilt) die zweite Lesung des Entwurfes über die Theilung der Provinz Preußen stattfinden; am Schluß der Woche erfolgt die zweite Berathung wegen Uebernahme der Berlin-Dresdner Bahn durch den Staat. Abg. Berger wird den Bericht erstatten. Die Budgetcommission hat gestern Abend die Ablehnung der Vorlage beschlossen; im Plenum wird, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, die rechte Seite geschlossen dafür stimmen. — Heute Mittags besichtigten der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, die Kronprinzessin und die Prinzen Wilhelm und Waldemar das neue Reichsbankgebäude. Außer dem Hauptbankdirectorium, den Mitgliedern des Central-Ausschusses und sämmtlichen Bankbeamten waren der Generalpostdirector Stephan, Seehandlungs-Präsident Bitter, Polizei-Präsident v. Madai und der Leiter des Baues, Geh. Oberbaurath Hitzig anwesend. Nach der Besichtigung der Kasse, wo namentlich die automatischen Goldwaagen die Aufmerksamkeit der Besucher erregten, des Tresors, des Goldbarrenbestandes und der Bureaux erfolgte im neuen Saale die Vorstellung des Central-Ausschusses. Bankpräsident v. Dechend hielt die Begrüßungsrede, in der er hervorhob, daß ohne die Erfolge des siegreichen Heeres die deutsche Reichsbank ein Traum geblieben wäre; so aber sei sie Wirklichkeit geworden; er schloß mit dem Dank an den Kaiser für seine Anwesenheit und für das huldvolle Geschenk seines Portraits. Der Kaiser antwortete zustimmend und betonte, das Alles sei nur erreicht mit Gottes Hilfe, auf ihn müßten wir bauen. Sodann fand ein Dejeuner statt. Am Tische des Kaisers saßen der Kronprinz, der Prinz Wilhelm, der Bankpräsident v. Dechend, die Mitglieder des Central-Ausschusses und Geh. Oberbaurath Hitzig. Die Kaiserin hielt im Nebenzimmer Cercle. Der Kaiser toastete auf die Reichsbeamten.

— Sr. M. Schiff „Kronprinz" ist am 16. d. in Wilhelmshaven außer Dienst gestellt.

— Die Prinzessin Marie von Preußen, älteste Tochter des Prinzen Friedrich Carl, ist in Florenz erkrankt und kehrt deshalb, sobald ihr Befinden es wieder gestattet, von dort nach Berlin zurück.

— Das Deficit im Reichshaushalte für 1877 bis 1878 wird, nach der „Post", auf mindestens 25 Millionen Mark berechnet. Ueber die Deckung desselben ist ein Beschluß noch nicht gefaßt.

Kiel, 18. Febr. Die Post von Christiania vom 16. d. ist wegen Zugverspätung auf der schwedischen Eisenbahn ausgeblieben. (W. T.)

Schweiz.

Zürich, 17. Febr. Der Gesammtschaden der Verheerungen in Toeßthal übersteigt 300 000 Francs. Gestern brach die Brücke bei Wyla unter der Locomotive zusammen.

Danzig, 19. Februar.

* Während aus Warschau bisher weder ein weiteres Steigen des Wasserstandes auf der Weichsel noch der Eintritt des Eisganges gemeldet worden ist, hat bei Thorn das erste herabkommende Hochwasser, wahrscheinlich in Verbindung mit dem auf der Drewenz eingetretenen Eisgange, am Sonnabend ein erhebliches Anschwellen des Wasserstandes und damit zugleich lebhafte Eisbewegungen zur Folge gehabt. Wie gestern früh bereits gemeldet, stieg das Wasser dort am Sonnabend Nachmittags 4 Uhr auf 8 Fuß und wuchs sehr rasch, so daß um 6 Uhr Abends der Pegel schon 11 Fuß 9 Zoll markirte, seinen höchsten Stand erreichte es gestern Nachts mit 12 Fuß 4 Zoll bei scharfem Eisgange. Gestern Morgens war bei nur noch 10 Fuß 8 Zoll Wasserstand der Strom ziemlich eisfrei. Von heute früh wird telegraphirt: „Strom ganz eisfrei, Wasserstand 9 Fuß." Morgen oder übermorgen wird man also auch an der unteren Weichsel und Nogat auf das Eintreffen des Hochwassers zu rechnen haben, falls dasselbe die Eisstopfung bei Mewe und Rudnerweide zu passiren vermag. — Die Eissprengungen haben in den letzten Tagen in Folge der großen Stärke des Packeises nur langsamen Fortgang gehabt. Es ist eben erst die Ortschaft Piekel erreicht. Man gedenkt dieselben so lange fortzusetzen, als die Haltbarkeit der Eisdecke es gestattet, bestimmte Anordnung ist jedoch noch nicht getroffen. An der unteren Nogat hat sich in den bezüglichen Verhältnissen nichts geändert.

Von der Culmer Fähre, 18. Febr., wird uns heute berichtet: Der Traject ist vollständig unterbrochen, seit Abends 5 Uhr Wasserstand 12' 11", steigt bereits über das Ufer der zwischen dem Hauptstrom und dem linksseitigen Arm liegenden königlichen Papowka-Kämpe. Die Eisdecke liegt noch fest, bei Fordon und Thorn hat bereits Eisgang stattgefunden. Hier + 2 Gr. R. Wind S. mit wenig Regen.

* Traject über die Weichsel. [Nach dem Aushange auf dem hiesigen Bahnhof.] Terespol-Culm: zu Fuß über die Eisdecke nur bei Tage, bei Nacht unterbrochen; Warlubien-Graudenz: desgl.; Czerwinsk-Marienwerder: desgl.

* Zur Ergänzung des Berichts über die letzte Provinzial-Ausschuß-Sitzung wird uns hier mitgetheilt, daß sämmtliche westpreußische Mitglieder des Ausschusses, einschließlich des Landesdirectors und des Elbinger Vertreters, nämlich die Herren Damme, Rickert, Plehn, Pohlmann und Thomale, gegen den Beschluß gestimmt haben, in dem Augenblicke, wo die Theilungsfrage zur Entscheidung steht, den Minister durch eine Deputation um Bestätigung der Anleihe zu ersuchen.

* Die „K. H. Z." schreibt: „Für den Fall, daß die dem Abgeordnetenhause unterbreitete Vorlage wegen Theilung der Provinz Preußen Gesetzeskraft erlangt, wird in den bezeichneten Kreisen bereits die Frage wegen Besetzung der Oberpräsidentenstellen ventilirt, da, wie man annimmt, der jetzige Oberpräsident der ganzen Provinz nach der Theilung derselben Oberpräsident der neuen Provinz Berlin werden wird. Als Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen bezeichnet man den Regierungspräsidenten v. Auerswald und für Westpreußen den Ober-Bürgermeister v. Winter in Danzig." Es gehört nach unserer Meinung nicht viel Scharfsinn dazu, diese Stellenbesetzung für jetzt noch als eine ziemlich müßige Combination anzusehen. Daß man auch in parlamentarischen Kreisen die Frage ventilirt, mag ja richtig sein, daß aber die Staatsregierung in einem Augenblicke, in welchem noch nicht einmal in einer der beiden parlamentarischen Körperschaften die Theilungsfrage entschieden ist, sich mit Erwägungen über die Persönlichkeiten der künftigen Oberpräsidenten beschäftigen sollte, ist wohl kaum anzunehmen.

* Der am Freitag dem Abgeordnetenhause zugegangene Gesetz-Entwurf, betreffend die zur Linderung des gegenwärtigen Nothstandes mit möglichster Beschleunigung zu unternehmenden Bauten setzt für Hafen- und Küstenbauten 2 060 000 Mk. und für extraordinäre Eisenbahnbauten 6 238 500 Mk. aus. Erstere sind noch disponibel, letztere sollen durch eine Anleihe aufgebracht werden. Von der ersten Summe sind bestimmt: 100 000 Mk. zum Hafenbau in Neufahrwasser, zur Beschaffung eines Lootsendampfschiffs für Neufahrwasser 140 000 Mk., für Hafenbauten in Pillau 200 000 Mk., für Hafenbauten in Memel 270 000 Mk., für die Errichtung von Nebelsignal-Stationen bei dem Leuchtthurm zu Rixhöft und an der Elb- und Eidermündung 247 000 Mk., für die hinterpommerschen Häfen 400 000 Mk. (darunter 105 000 Mk. für den Hafen zu Stolpmünde). Von der Summe zu Eisenbahnbauzwecken sind bestimmt: für die Anlage einer Reparaturwerkstatt der Ostbahn zu Ponarth bei Königsberg 432 000 Mk., für Geleis-Erweiterungen auf dem Bahnhofe Dtsch. Eylau 85 000 Mk.

[Selonke's Theater.] Die neuliche „Preciosa"-Aufführung war eine sehr lobenswerthe. Die Rollen waren hübsch vertheilt und die Darsteller brachten dieselben vortheilhaft zur Geltung. — Auf dem gestrigen Repertoire ist das Lustspiel „Närrische Leute" als neu aufgeführt, während dasselbe auf dieser Bühne schon vor mehreren Jahren mehrfache Wiederholungen erlebt hat. Gespielt wurde das Stück ziemlich schlecht, da mehrere Darsteller zu sehr vom Souffleur abhängig waren. Die anderen Stücke waren Wiederholungen. Der als Gast anwesende Komiker Adolfi fand sehr beifällige Aufnahme. — Morgen findet das Benifiz für die verdienstvolle erste Liebhaberin, Frl. Orla, statt. Zur Aufführung gelangt: „Der Glöckner von Notre-Dame."

** [Polizeibericht.] Verhaftet: der Schornsteinfeger W. wegen Diebstahls und Sachbeschädigung; die 13jährige Martha W. in Neufahrwasser wegen Kohlendiebstahls.

Gestohlen: 5 Fichtenstämme von dem Arbeiter R. in Leegstrieß.

Der Schuhmacher B. hat die Bestrafung der unverehelichten M. wegen Betruges, und der Thorwagenbesitzer St. die Bestrafung des Arbeiters Julius M. beantragt, weil der Letztere als Fahrgast auf der Fahrt von Schidlitz hierher am 17. d. Abends das Sitzkissen des Wagens mit einem Messer vorsätzlich zerschnitten hat.

Gefunden: ein Schlüssel am 17. d. in der Fleischergasse; eine Achsenmutter vor 14 Tagen in der Allee.

Das Eis der Mottlau ist innerhalb der Stadt bereits so schwach, daß die Schließung der Schlittschuhbahnen amtlich angeordnet ist, und vor dem Betreten des Eises dringend gewarnt werden muß.

Telegramme der Danziger Zeitung.

• Washington, 18. Febr. In Folge eines Erlasses des Finanzministeriums ist die Einfuhr von Rindvieh und Rinderhäuten aus Deutschland bis auf Weiteres verboten.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Die heute fällige Berliner Börsen-Depesche war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Hamburg, 17. Februar. [Productenmarkt.] Weizen loco fester, auf Termine besser. — Roggen loco flau, auf Termine fest. — Weizen pr. April-Mai 126℔ 220 Br., 219 Gd., pr. Mai-Juni 126℔ 1000 Kilo 222 Br., 221 Gd. — Roggen pr. April-Mai 161 Br., 160 Gd., pr. Mai-Juni 1000 Kilo 161 Br., 160 Gd. — Hafer ruhig. — Gerste still. — Rüböl still, loco 75, pr. Mai pr. 200℔ 74. — Spiritus ruhig, pr. 100 Liter 100 pCt. pr. Februar 45¾, pr. März-April 44¾, pr. Mai-Juni 44½, pr. Juli-August 45. — Kaffee ruhig. Umsatz 1000 Sack. — Petroleum still, Standard white loco 15,75 Br., 15,25 Gd., pr. Februar 15,25 Gd., pr. August-Dezember 16,50 Br. — Wetter: Regen.

Bremen, 17. Febr. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 15,00, pr. Februar 15,00, pr. März 14,75, pr. April 14,75.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 19. Februar.

Weizen loco etwas höher, pr. Tonne von 2000℔

feinglasig u. weiß	130-135℔	222-228 M. Br.	191-226 M. bez.
hochbunt . . .	127-133℔	220-224 M. Br.	
hellbunt . . .	126-130℔	220-224 M. Br.	
bunt	125-131℔	215-220 M. Br.	
roth	128-132℔	212-215 M. Br.	
ordinair . . .	118-132℔	195-205 M. Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 214 M.

Auf Lieferung pr. April-Mai 218 M. Br., 217 M. Gd., pr. Mai-Juni 220 M. Br., pr. Juni-Juli 222 M. Br, 220 M. Gd.

Roggen loco unverändert, pr. Tonne von 2000℔ Inländischer 163 M., Russischer 156—157 M. pr. 120℔ bezahlt.

Regulirungspreis 120℔ lieferbar unterpolnischer 164 M. Auf Lieferung pr. April-Mai [illegible] pr. Mai-Juni do. 165 M. Br., pr. März-April russischer 157 M. Br.

Gerste loco pr. Tonne von 2000℔ große 117℔ 153 M.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000℔ weiße Futter- 135—136 M., do. pr. Mai-Juni 136 M. Gd.

Hafer loco pr. Tonne von 2000℔ 142 M. bez.

Kleesaat loco pr. 200℔ schwedisch 198 M.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, 20,44 Br., do. 3 Monat 20,38 Br. Amsterdam, 10 Tage 169,05 Br. 4½ pCt. Preußische Consolidirte Staatsanleihe 103,75 Gd. 3½ pCt. Preußische Staatsschuldscheine 92,00 Gd. 3½ pCt. Westpr. Pfandbriefe, ritterschaftlich 82,30 Gd., 4 pCt. do. do. 94,00 Gd., 4½ pCt. do. do 101,30 Br., 5 pCt. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 99,50 Br. 5 pCt. Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100,75 Br. 5 pCt. Stettiner National-Hypotheken-Pfandbriefe 101,25 Br.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 19. Februar 1877.

Getreide-Börse. Wetter: schöne klare Luft. Wind: West.

Weizen loco ist heute ziemlich reichlich zugeführt gewesen, auch begegnete diese Zufuhr recht reger Kauflust, und sind 320 Tonnen zu vollen Sonnabendspreisen gekauft worden, in manchen Fällen ist aber auch besonders für die feineren Gattungen 1 bis 2 M. pr. Tonne mehr bezahlt worden. Es ist bedungen für Sommer- 129, 130, 131℔ 213, 214 M., 138℔ 215 M., russischer 119℔ 191 M., roth 134℔ 215 M., bunt 123, 126℔ 214, 215 M., 127℔ 216½ M., hellfarbig 127℔ 217 M., 129/30, 131℔ 218 M., hellbunt 127℔ 219, 220 M., hochbunt glasig 129℔ 220 M., 130/1, 131℔ 222, 223 M., fein 134℔ 226 M., weiß 129℔ 223 M. pr. Tonne. Termine unverändert, doch ohne Kauflust, April-Mai 218 M. Br., 217 M. Gd., Mai-Juni 220 M. Br., Juni-Juli 222 M. Br., 220 M. Gd. Regulirungspreis 214 M.

Roggen loco unverändert, russischer 120℔ mit 155, 156 M., besserer 118.9℔ 155½ M., inländischer 122℔ 165 M., 125℔ 168 M., 126℔ 169 M., Alles nach Qualität gekauft. Termine russischer März-April 157 M. Br., unterpolnischer April-Mai 164 M. Br., Mai-Juni 165 M. Br. Regulirungspreis 161 M. — Gerste loco große 111/2℔ 150 M., 117℔ 153 M., kleine 109, 111℔ 145 M. pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco flau, Mittel- 135 M., gute 136 M., rothe Futter- 116 M. pr. Tonne bezahlt. Termin. Futter- Mai-Juni 136 M. Gd. — Hafer loco brachte 142 M. pr. Tonne. — Kleesaat loco weiße 146 M., schwedische 198 M. pr. 200℔ bezahlt. — Spiritus loco nicht gehandelt, 52½ M. Br., 52 M. Gd.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 17. Febr. Wind: S.

Gesegelt: Ida (SD.), Domke, London, Getreide.

18. Februar. Wind: S.

Gesegelt: Wastdale (SD.), Linklater, Stockton, Getreide.

Angekommen: Graf Bismarck, Westphal, Grangemouth, Kohlen.

19. Februar. Wind: NW.

Nichts in Sicht.

Thorn, 17. Febr. Wasserstand: 5 Fuß 11 Zoll. Wind: S. Wetter: regnigt.

Das Eis hat oberhalb der Holzbrücke sich zusammengeschoben, ist jedoch vor derselben fest stehen geblieben. Ein weiteres Wachsen des Wassers dürfte jedoch einen baldigen Gang des Eises zur Folge haben.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
18	12	336,48	+ 3,9	SzW., mäßig, hell, diesig.
19	8	338,14	+ 0,2	WSW., flau, bezogen.
	12	337,78	+ 1,4	SW., flau, wolkig, hell,

Heute Morgen 2½ Uhr, wurde meine liebe Frau **Clara**, geb. **Kupfer**, von einem Knaben schnell und glücklich entbunden.

Alt Schottland, den 19. Februar 1877.

Achill. Adalbert Fischer.

Die gestern vollzogene Verlobung unserer einzigen Tochter **Auguste**, mit dem Feldwebel Herrn **Max Ohlenschläger**, hierselbst, beehren wir uns allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Danzig, den 19. Februar 1877.

G. Weber und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Auguste Weber,
Max Ohlenschläger.

Meine Verlobung mit Frau **Anna Weese** geb. **Meyer** erlaube ich mir statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Thorn, den 18. Februar 1877.

F. Hübner, Danzig.

Gestern Vormittag 11 Uhr starb unser geliebtes Kind **Bruno** im Alter von 9½ Jahren nach nur achttägigem Krankenlager, welches wir tiefbetrübt anzeigen.

Danzig, den 19. Februar 1877.

G. Popp,
Polizei-Commissarius
u. Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause aus auf dem Militär-Kirchhofe statt.

Gestern früh 1½ Uhr entschlief sanft unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegervater, Ritter 2c.

Johann Friedrich Krüger,

Veteran von 1813/15, von der Cavallerie des v. Lützow'schen Frei-Corps.

Verwandten und theilnehmenden Bekannten widmet diese Trauerkunde statt jeder besonderen Meldung

Danzig, den 19. Februar 1877.

Clauß, Proviantmeister,
im Namen der Hinterbliebenen.

Gestern 12 Uhr Nachts entschlief sanft und ruhig mein Mann, unser Vater und Schwiegervater, der frühere freiköllmische Gutsbesitzer, Rentier

Johann Lorenz Kluge

im Alter von 76 Jahren 1 Monat und 12 Tagen am Unterleibsleiden. Dieses zeigen wir tief betrübt an.

Neukirch bei Neuteich Westpr.,
den 17. Februar 1877.

Die Hinterbliebenen.

Illustrirter Hausfreund.

Jahrgang 1876. 18 Hefte cplt., soweit der geringe Vorrath reicht, statt **3 Thlr.** für **25 Sgr.** zu haben bei

Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Dampfer-Verbindung
Danzig—Stettin.

In Stettin liegen in Ladung:

A. I. Dampfer „Stolp", Capt. Marx.
A. I. Dampfer „Kreßmann", Capitain Scherlau.

Güter-Anmeldungen nehmen entgegen

Rud. Christ. Gribel
in Stettin.
Ferdinand Prowe
421) in Danzig.

Dampfer-Verbindung der Koninkl. Stoomboot Maatschappy Amsterdam—Danzig.

Dampfen „Hecla" ladet auf hier und segelt p. p. 25. Februar.

Näheres bei

J. H. Rehtz & Co.

Königl. Apotheke
Heiligegeistgasse.

empfiehlt

Malzextract,
Malzextract mit Eisen,
Pepsin-Essenz,
Fenchel-Malz-Honig,
Emser Pastillen,
Hunyadi Janos (frische Füllung),
Medicinischen Ungarwein,
Leberthran mit Eisen,
Eisen-Syrup,
Wiener Patent-Glycerin,
Nestle's Kindermehl (bei Abnahme von 12 Cartons zu ermäßigtem Preise).

Besonders mache noch darauf aufmerksam, daß in meiner Apotheke sämmtliche **Geheimmittel** nach den chemischen Analysen von Dr. Hagen, Dr. Jacobsen u. A. auf Verlangen angefertigt und dafür nur der oft **sehr geringe wahre Werth** berechnet wird.

553) **A. Rehefeld.**

Petroleum

bei Wagenladungen und einzelnen Fässern offerirt billgst

Danzig. Carl Treitschke.

Schweizer Veltliner Roth-Wein, ganz vorzüglich für Magenleidende empfiehlt

Fr. Keßler, Fleischergasse 72.

Geschäftshaus-Verkauf.

Ein seit vielen Jahren bestehendes, kleineres **Destillations- und Schankgeschäft**, hier, in sehr guter Geschäftsgegend, mit festen, massiven, im besten baulichen Zustande befindlichen Gebäuden, ist besonderer Umstände halber sehr preiswerth bei ca. 2000 Rℓ. Anzahlung zu verkaufen.

Auskunft ertheilt **Herm. Wientz**, Heiligegeistgasse 55.

Gambrinus-Halle

empfiehlt bestes

Danziger, Königsberger, Grüneberger, Erlanger und Pilsener vom Faß.

A. Korb.

Korb's Hôtel

empfiehlt im Restaurant

bestes Erlanger & Pilsener Lagerschankbier vom Faß.

A. Korb.

Danziger Privat-Actien-Bank.

Die einundzwanzigste ordentliche Generalversammlung findet am

Sonnabend, den 10. März a. c., Nachmitt. 4 Uhr,

im Bankgebäude hierselbst statt und werden zu derselben die Herren Actionaire unseres Instituts unter Hinweis auf die §§ 23, 41 bis 46 des Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.

Die Einlaß- und Stimmkarten werden am 8. und 9. März, Vormittags, im Bureau der Bank an die in den Stammbüchern der Bank eingetragenen Actionaire ausgegeben.

Gegenstände der Verhandlung sind die im § 43 des Statuts vorgeschriebenen Geschäfte einschließlich der Wahl von zwei Mitgliedern des Verwaltungsraths an Stelle der nach dem Turnus ausscheidenden Herren Geh. Commerzienrath **L. Goldschmidt** und Herrn **J. S. Stoddart.**

Danzig, den 19. Februar 1877.

Direction der Danziger Privat-Actien-Bank.

Schottler. Steffens. Kosmack. (574

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß unser bisheriger Vertreter Herr **Alfred Reinick** in Danzig die Verwaltung unserer General-Agentur für Westpreußen nach freundschaftlichem Uebereinkommen niedergelegt hat und wir an Stelle des Genannten unsern bisherigen Inspector

Herrn Johannes Schmidt in Danzig

zum General-Agenten für Westpreußen ernannt haben.

Magdeburg, den 14. Februar 1877.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

W. S. Schmidt, Oberdirector. **C. Listemann,** General-Director.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung empfehle ich mich zur Aufnahme von **Lebens-, Renten-, Aussteuer-** und **Begräbniß-**Versicherungs-Verträgen, erstere **mit** und **ohne** Anspruch auf Gewinnantheil, zu **festen** und **billigen Prämien** und verabreiche Prospecte und Antragsformulare gratis, sowie ich mich auch zu jeder Auskunfts-Ertheilung bereit erkläre und besonders noch darauf aufmerksam zu machen nicht verfehle, daß die von mir vertretene Gesellschaft den bei ihr mit wenigstens 1500 Mark versicherten Personen des Beamtenstandes bei Eintritt in eine cautionspflichtige Stellung Darlehne bis Vierfünftel der versicherten Summe unter günstigen Bedingungen als Dienstcaution gewährt.

Danzig, den 16. Februar 1877.

Johannes Schmidt,
General-Agent,
Breitgasse 17.

522)

Hiert[illegible] ich mir mein

Lager von Hand- u. Strickmaschinen-Arbeiten

bestens zu empfehlen. Es enthält dasselbe:

Strumpflängen, Damenwesten, Strümpfe, Kniewärmer, Leibbinden, Damen- und Kinderröcke, Jagdwesten, Unterröcke 2c.

in größter Auswahl.

Jede Bestellung wird in kürzester Zeit ausgeführt.

Diese Waaren eigener Fabrikation zeichnen sich durch geschmackvolle saubere Arbeit und durch Haltbarkeit besonders vortheilhaft aus.

Ed. Loewens.

Einen gut erhaltenen leichten ganzverdeckten Victoriawagen mit Langbaum, auf 4 Doppeldruckfedern, Vorderverdeck zum Abnehmen; einen leichten hübsch geformten Halbwagen auf freien Achsen (Patentachsen), 1- auch 2spännig, und ein gut erhalt. in Berlin erbautes Coupée (1- auch 2spännig)

empfiehlt

A. W. Sohr,

528) **Danzig, Vorstädtischen Graben No. 54.**

Neuer Verlag von **Theobald Grieben** in Berlin, Königgrätzerstr. 49.

Wie erhält man seine Sehkraft?

Die Krankheiten und Fehler des Auges allgemein faßlich dargestellt von **Dr. Katz.** 3. Auflage, mit 29 Abbild. 2 Mark.

Das für Jedermann und auch für Aerzte bedeutungsvolle Werk, von welchem in einem Jahre drei starke Auflagen nöthig geworden, hat zum Verfasser einen Schüler v. Gräfe's, an dessen Seite derselbe mehrere Jahre wirkte.

Inhalt: Vorwort. Blindenstatistik. Ansteckende Augenkrankheiten. Krankheiten der Lidränder, der Hornhaut und Aderhaut, innere Krankheiten (grauer, grüner und schwarzer Staar 2c.), Verletzungen des Auges, angeborene Erblindung. Optische Fehler: das Sehen, Kurzsichtigkeit, Uebersichtigkeit, Schielen, Augenmuskellähmung, Einwärtsschielen, Schieloperation 2c.

Mühlen-Segel-Leinwand

in allen Breiten und Qualitäten empfehlen in größter Auswahl

R. Deutschendorf & Co.

265) **Milchkannengasse No. 12.**

Salz-Auction.

Mittwoch, den 21. Februar 1877, Vormittags 11½ Uhr, werden die Unterzeichneten im hiesigen Börsenlocale in öffentlicher Auction meistbietend vesteigern:

954/2 Säcke Englisches Kochsalz, à 189 Pfd. Netto,

lagernd im Königl. Salzmagazin zu Neufahrwasser.

Mellien. Ehrlich.

Für Hautleidende.

Hautausschläge aller Art besonders aber Salzfluß an den Füßen, trockene und nässende Flechten, Grindausschlag, Haar- und Juckflechten heilt, laut vielen Anerkennungen, selbst in den hartnäckigsten Fällen, bei genauer brieflicher Mittheilung Apotheker C. A. Gabler in Passau. (9252

Für Schäfereibesitzer.

Ein unfehlbares Mittel gegen Drehkrankheit der Schafe, seit 3 Jahren in einer Schäferei mit Erfolg gebraucht. Anweisung hierzu gegen fr. Einsendung von 6 M., ev. Nachnahme.

Bergmann, Landwirth.
Naseband p. Cröffin, Pomm.

Täglich frischen Silber-Lachs

bei **S. Möller**, Breitgasse No. 44.

Ein Hôtel,

in einer **bedeutenden Kreisstadt**, mit **guten Gebäuden, neu** renovirten Zimmern, **fester Kundschaft**, soll bei 18—21,000 M. Anzahlung verkauft werden. Gef. Anfragen w. u. 451 in der Exp. d. Ztg. erb.

Frühe rothe Kleesaat,

seit 17 Jahren ohne Seide gebaut, ist zu verkaufen bei

F. Fehlauer, Gr. Zünderfelde.

Ein Gut

wird zu kaufen oder zu pachten gesucht, zu dessen Uebernahme 75,000 M. genügen.

Gefällige Offerten erbittet **M., Elbing,** Junkerstraße No. 12. (541

---

2 engl. Windhetzhunde,

9 Monate alt, Eltern, Solofänger u. Fuchsbeißer, sind Dom. **Güntergost** bei **Lobsens** zum Verkauf. (542

Ein seit 15 Jahren mit gutem Erfolg betriebenes Weingeschäft ist zu verkaufen.

Adressen werden unter 562 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein Krankenstuhl a. Rädern ist zu verkaufen **Petershagen 29** a. Salvatorkirchhof.

Ein gut erhaltener, moderner, leichter

Halbverdeck-Wagen

auf Langbaum nebst ein Paar Kummetgesch. zu verk. Zu erfr. Hotel z. Hoffnung, Krebsm.

Etwas fehlerhafte Bierkorken sind im Bierverlags-Geschäft **Heiligegeistgasse No. 16** zu verkaufen.

Daselbst steht auch ein **zweirädriger Karren** zum Verkauf.

Drei japanesische Nackt-Hunde (ächte Race), zwei Männchen und ein Weibchen, sind zu verkaufen **Gr. Wollwebergasse 1.**

---

10 große starke Zugochsen, 8 große Milchkühe, billig zu verkaufen Station **Gruuau No. 4.** (550

Mehrere

ausgestopfte Falken

werden für einen Abend zu leihen gesucht.

Näheres **Schmiedegasse 18, 3 Tr.**

Une importante Maison de vins de Bordeaux demande des Agent ou Voyageurs ayant une clientéle bourgeoise depuis plusieurs années et pouvant justifier d'un chiffre d'affaires sérieux.

Conditions: Frais de route, appointements et commission.

Ecrire à Mr. Alexandre. 8 Rue Bino. Bordeaux.

Ein junger Mann, der das **Gymnasium** oder eine **Realschule I. Ordnung** besucht und sich tüchtige Kenntnisse, namentlich in der Literatur, angeeignet hat, findet zum **1. März cr., unter** [illegible] ein Engagement als Lehrling in der **Buchhandlung** von

Th. Anhuth,
320) Langenmarkt No. 10.

In meinem Eisen-, Destillations- und Materialwaaren-Geschäft findet **ein junger Mann mosaischer Confession,** der mit der Destillation betraut, der polnischen Sprache mächtig und tüchtiger Verkäufer sein muß, per 1. April d. J. Stellung.

S. Berent, Carthaus.

Ein junger Mann, der die Wirthschaft erlernt haben muß, findet unter Leitung des Prinzipals bei bescheidenen Ansprüchen Stellung zum 1. April d. J. in **Wilscheblott** bei **Lubichow.** **Taddel.**

Ein Commis,

Manufacturist, der poln. Sprache mächtig, findet am 1. April Engagement bei **Julius Gerson** vorm. C. L. Eisenack, Danzig.

Ein Bauaufseher und ein **Comtoirbote,** erster 500 Rℓ, zweiter 360 Rℓ Gehalt, können sofort placirt werden d. das Comtoir **Berlin,** Sophienstr. 28/29. part.

Für mein **Ledergeschäft** gebrauche ich vom 1. April cr. einen

tücht. Handlungsdiener

der die Lederbranche gründlich erlernt hat.

557) **Wolf Goldstein.**

Ein junges Mädchen von außerhalb, welche im Kochen, Waschen, Plätten, sowie in allen Hand- und Hausarbeiten erfahren ist, sucht eine Stelle.

Zu erfragen Niederstadt, Strandgasse No. 6, parterre rechts.

Ein Sohn ordentl. Eltern,

am liebsten vom Lande, der das Colonialwaaren-Geschäft erlernen will, melde sich Schüsseldamm 44.

Gegen **30 Mark monatliches Lohn** kann ein **ordentlicher Müllergeselle** sogleich in Arbeit treten.

G. Koenig,
Mühle Neuendorf b. Lauenburg i. Pomm.

Mädchen, welche hier eine höhere Töchterschule besuchen, finden zu Ostern d. J. freundliche Aufnahme Vorst. Graben 51, 2 Tr. Liebevolle, mütterl. Pflege u. Beaufsichtig. b. d. Schularb. w. zugesichert.

Eine Pension, mit Klavierunterricht, für 2 Knaben, ist zu erfragen St. Catharinenkirchhof No. 1. (554

150—200 Rℓ sucht ein Geschäftsmann unweit Danzig, bei genügender Sicherheit u. Unterschrift eines Eigenthümers, auf kurze Zeit. Gef. Adr. werden unter 533 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Die 1. u. 2. Etage in dem Hause Heilige Geistgasse 37, sind für monatlich 18 M. zu vermiethen. Näh. Heil. Geistgasse 104.

Ein sehr schöner, gewölbter, wohnbarer, großer Keller mit Cementflur, Wasserleitung, Heizung und sonstigen Bequemlichkeiten ist von sofort oder 1. April zu vermiethen. Derselbe eignet sich auch vorzüglich zur Anlage eines Bier-Verlags, Destillations- oder Restaurations-Geschäftes.

Adressen u. No. 455 i. d. Exp. d. Z. erb.

Eine Wohnung,

für Winter u. Sommer geeignet, ist in Zoppot z. verm. Näh. Altst. Graben 108.

Poggenpfuhl No. 92 ist die

2. und 3. Etage

vom 1. April 1877 zu vermiethen. Näheres daselbst unten im Ladenlokal.

Ein Pferdestall nebst Zubehör ist von sofort oder vom 1. April zu vermiethen. Näheres Brodbänkengasse 18.

Hunde-Halle

verzapft:

Wickbolder Märzen-Bier,
pro Glas 15 ₰. (560

Aecht Nürnberger Bier
von J. G. Reiff, Nürnberg,
pro Glas 25 ₰.

Wickbolder Märzenbier,
Wickbolder Bockbier

in kleinen Gebinden (altes Tonnen-Maaß) vorzüglich in Qualität, offerirt (559

C. H. Kiesau.

Echt Erlanger Bier	15	Fl.	3 M.,
Königsberger Bier	25	Fl.	3 M.,
Braunsberger Bier	25	Fl.	3 M.,
Bock-Bier	16	Fl.	3 M.,
Berenter Bier	30	Fl.	3 M.,
Kilp's Lager-Bier	32	Fl.	3 M.,
Fischer's Lager-Bier	32	Fl.	3 M.,
Danzier Actien-Bier	30	Fl.	3 M.,
Witt's Lager-Bier	30	Fl.	3 M.,
Putziger Bier	12	Fl.	1 M.

empfiehlt bei freier Lieferung ins Haus

Julius Fischer, Heiligegeistgasse 16.

Concert

von

F. Poenitz,
Kammermusiker,
1. Harfenist der Kgl. Oper in Berlin,
am Dienstag, den 20. Februar,
Abends 7 Uhr,
im Apollo-Saale des Hotel du Nord
unter gefälliger Mitwirkung des
Frl. Galfy, der Herren Glomme und Herrlich.

1) Feenreigen von Alvares.
2) Gesang von Frl. Galfy.
3) Gesang von Herrn Herrlich.
4) a. Serenade } aus den musikal. Nippessachen v. Poenitz.
   b. Spieldose }
5) Gesang von Herrn Glomme.
6) Ossianfantasie von Poenitz.
7) Gesang von Frl. Galfy. Lieder von Poenitz.
8) Italienisches Concertino von Parish-Alvares.

Nummerirte Billette: Saal 3 M., Balkon 2 M., Stehplatz 1 M. 50 ₰ sind bei Herrn **Constantin Ziemssen,** Musikalien-Handlung, zu haben. (330

CONCERT

von **Heinrich de Ahna,**
Kammermusiker Berlin,
und **Reinhold Bergell**
am Donnerstag, den 22. Februar cr.,
Abends 7 Uhr,
im Apollo-Saale des Hôtel du Nord.

1) Beethoven, op. 47 (Kreutzer-Sonate).
2) Bach, J. S., Chromatische Fantasie und Fuge.
3) a. Bach, J. S., Arie.
   b. Brahms, 2 ungarische Tänze.
4) Chopin, a. Etude, cis-moll. op. 25 No. 7.
   b. Fantasie-Impromptu oeuvre posth.
   c. Walzer des-dur. op. 64 No. 1.
5) Beethoven, Violin-Concert.

Numerirte Billette: Saal **3 Mark,** Balkon **2 Mark,** Stehplätze 1.50 sind bei Herrn **Constantin Ziemssen,** Musikalien-Handlung, zu haben. (329

Stadt-Theater.

Dienstag, den 20. Febr. (Abonnem. susp.) Benefiz für Herrn Regisseur **Albert Ellmenreich** unter Mitwirkung zweier Schüler desselben: **Pfefferrösel.** Schauspiel in 5 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Mittwoch, den 21. Febr. (Abonnem. susp.) Erstes Gastspiel des Fräul. **Manstein** vom Stadttheater in Düsseldorf: **Der Freischütz.** Große romantische Oper in 4 Acten von M. v. Weber.

Donnerstag, den 22. Februar. (6. Ab. No. 10.) **O diese Männer!** Schwank in 4 Akt. von J. Rosen.

Freitag, den 23. Februar. (Ab. susp.) Zweites Gastspiel des Frl. **Manstein** v. Stadttheater i. Düsseldorf: **Don Juan.** Oper in 3 Acten von Mozart.

Sonnabend, den 24. Februar. (Ab. susp.) **Zu halben Preisen: Egmont.** Trauerspiel in 5 Acten von Göthe.

Selonke's Theater.

Dienstag, den 20. Febr. **Benefiz für Frl. Helene Orla und drittes Gastspiel des berühmten deutsch-polnisch-jüdischen Character-Komikers Herrn Adolfi.** U. A.: Zum ersten Male: **Der Glöckner von Notre Dame.** Romantisches Drama in 6 Tableaux.

Heute Montag:

Großes Tanzkränzchen

im kl. Saale des Selonke'schen Etablissements. Anf. 6 Uhr. **H. Bornacky.**

Schleswig-Holstein.-Lotterie, 3. Klasse, Ziehung 7. März, Loose à 3 M. 75 ₰ bei **Th. Bertling,** Gerberg. 2.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 10204 der Danziger Zeitung.

Danzig, 19. Februar 1877.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Febr. Nach einer Meldung der „Presse" sind mit Ausnahme der Zusammensetzung des Generalrathes sämmtliche Differenzen in der Bankfrage, namentlich also diejenigen bezüglich der Competenz der Directionen, bezüglich der fixen Dotation für Ungarn und bezüglich der Amortisirung der Achtzig-Millionen-Schuld des Staates an die Bank beglichen. Die Vertreter der Nationalbank würden daher, da nur die streng politische Frage der obligatorischen Vertretung Ungarns im Generalrathe noch streitig sei, an den weiteren Verhandlungen der Regierungen nicht theilnehmen.

— Der Verwaltungsrath der Aussig-Teplitzer Eisenbahn hat, wie die „Presse" erfährt, der Regierung angezeigt, daß er in Folge des gestrigen Beschlusses des Abgeordnetenhauses den mit der Dux-Bodenbacher Eisenbahn abgeschlossenen Vertrag als gelöst betrachte und mit dem Ende des Monats Februar den übernommenen Betrieb sämmtlicher Linien einstellen werde. (W. T.)

Prag, 17. Febr. Die Statthalterei hat aus Veranlassung des neuerlich erfolgten Ausbruchs der Rinderpest im Königreich Sachsen die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh, Thierabfällen und Futterstoffen über die sächsisch-böhmische Grenze verboten. (W. T.)

Belgien.

Antwerpen, 17. Febr. Das hiesige Handelsgericht hat in der Prozeßsache eines Inhabers von peruanischen Obligationen gegen das Haus Dreyfus auf Zahlung fälliger peruanischer Coupons dahin erkannt, daß das Haus Dreyfus für die peruanische Anleihe von 1870 hafte, und dasselbe zur Einlösung der seit dem Jahre 1876 fälligen Coupons dieser Anleihe verurtheilt. (W. T.)

Spanien.

* Dem „Journal des Débats" wird aus Madrid, 14. Febr., telegraphisch gemeldet: Zwischen der Regierung und den baskischen Provinzen ist kein Convenio vereinbart worden. Man kann den Bestrebungen der transigenten Partei, welche in den baskischen Provinzen im Zunehmen begriffen ist und von der Regierung einige Milderungen in der Anwendung des Gesetzes vom 25. Juli zu erlangen sucht, nicht den Namen „Convenio" geben. Diese Bestrebungen werden von der spanischen Regierung auf das Eingehendste geprüft, denn sie wünscht nichts so sehr, als daß das beste System ausfindig zu machen, um die Rechte der Nation zu schützen, ohne die baskischen Provinzen zu verletzen.

Norwegen.

Christiania, 14. Febr. Nachdem in Veranlassung der zahlreichen Schiffbrüche im vorigen Jahre die allgemeine Meinung sich dahin ausgesprochen hat, daß ein oder mehrere Schiffe zur Rettung Schiffbrüchiger an unseren Küsten stationirt werden sollten, hat der König jetzt beschlossen, daß eins der größten und stärksten norwegischen Dampfkanonenboote „Lougen" zu einem Seezuge längs der norwegischen Küste von Anfang October 1877 an bis zum Schluß des Jahres ausgerüstet werden soll, theils zur Uebung für Offiziere und Mannschaften, theils um den Handelsschiffen erforderlichen Falles Hilfe zu leisten. — Das Stadt-Theater in Christiania, in welchem vor kurzer Zeit ein heftiges Feuer ausbrach, wodurch der Zuschauerraum und die Bühne stark vom Feuer und Wasser beschädigt wurden, ist Sonntag Abend wieder eröffnet worden. Die Reparaturen sind in der sehr kurzen Zeit von weniger als 4 Wochen vollführt worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Febr. Die aus Mitgliedern der Linken bestehende Majorität des Finanzausschusses des Folkething hat beschlossen, im Folkething die Vertheilung von einer Million Kronen an die Communen zu beantragen, um dieselben in den Stand zu setzen, Maßregeln zur Minderung der durch die Arbeitslosigkeit herbeigeführten Mißstände zu ergreifen. (W. T.)

Rußland.

— Nach Petersburger Blättern sind im Gouvernement „Archangel", auf der Bäreninsel und anderen im Weißen Meere liegenden Inseln Silbererzlager entdeckt worden.

* Auf der Odessaer Eisenbahn hatte vor einiger Zeit eine Entgleisung stattgefunden, welche schwere Opfer gefordert. Das Gericht zu Kamenietz-Podolsk hat den Locomotivführer, einen Deutschen Namens Faller, freigesprochen und dagegen den Eisenbahndirector Tschichatscheff, sowie die Aufsichtsräthe Witte, Ungern-Sternberg und mehrere Andere zu drei und vier Monaten Gefängniß verurtheilt, weil sie nicht besser dirigirt und nicht bessere Aufsicht geübt hätten. Im Anfang waren alle Anklagen, auch von Seiten der Directoren, auf den unglücklichen Locomotivführer zusammengehäuft worden. Der Procurator drehte die Sache aber um und erlaubte sich, den Herren Directoren und Aufsichtsräthen zu sagen, daß es keineswegs der Zweck einer Eisenbahnanlage sei, ihnen ein Gehalt zu verschaffen, sondern daß sie auch ihre Pflicht thun müßten. Es hat diese Verurtheilung ein außerordentliches Aufsehen gemacht und keinen kleinen Schrecken bei allen Eisenbahndirectoren verbreitet.

Aus Moskau vom 15. Februar meldet man der „Pr.": Nach den gestern von der Kaukasus-Armee eingetroffenen Nachrichten hat bei Kissiklis ein Vorposten-Scharmützel zwischen Russen und Türken stattgefunden. Der Armee-Commandant Großfürst Michael, hat neuerdings die strengsten Befehle gegeben, den russischen Vorposten jede Provocation unter Androhung der strengsten kriegsrechtlichen Strafen zu untersagen. Mit Bezug hierauf wird jedoch aus Petersburg, vom 17. Februar telegraphirt: Es liegt hier an amtlicher Stelle keinerlei Meldung vor, auch ist hier sonst über einen solchen Vorfall durchaus nichts bekannt.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Febr. Ueber die Verhandlungen zwischen Montenegro und der Pforte ist weiter zu melden: Der Fürst von Montenegro hat dem Großvezir in einer Depesche vom gestrigen Tage angezeigt, daß er mit dem zunächst von dort abgehenden Schiffe zwei Delegirte nach Konstantinopel entsenden werde. — Die serbischen Delegirten für die Friedens-Unterhandlungen werden morgen hier erwartet. (W. T.)

Amerika.

Washington, 16. Februar. Die Commission zur Entscheidung über die Präsidentenwahl hat mit 8 gegen 7 Stimmen entschieden, daß die in Louisiana abgegebenen Stimmen als für Hayes abgegeben zu betrachten seien. (W. T.)

Aus Washington wird dem Gerüchte widersprochen, daß sich die spanische Regierung mit den cubanischen Insurgenten in Unterhandlungen eingelassen habe, in der Absicht, der Insel Autonomie zu gewähren. Die spanische Regierung nimmt vielmehr zu den cubanischen Angelegenheiten dieselbe Stellung wie bisher ein, und ist keine Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß darin irgend eine Aenderung eintreten wird.

Danzig, 19. Februar.

* Der heute in Anschluß an den Berliner Courirzug von Dirschau abgelassene Personenzug nach Danzig erlitt auf der Strecke zwischen Dirschau und Hohenstein einen Radreifenbruch, in Folge dessen der Zug hier um 20 Minuten verspätet eintraf.

* Der Handelsminister hat die Kgl. Direction der Ostbahn angewiesen, mit dem Bau begonnener Bahnlinien und den sonstigen Eisenbahnbauten, für welche die Geldmittel liquide sind, soweit thunlich in verstärkter Weise vorzugehen, um den brodlos gewordenen Arbeitern Gelegenheit zur Beschäftigung zu verschaffen.

* Bei dem heftigen Schneewehen in voriger Woche ist auf der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, zwischen den Stationen Montowo und Weißenburg, ein Zug derartig eingeschneit, daß — wie man den „N. W. M." berichtet — die Passagiere genöthigt waren, ihren Weg über Löbau fortzusetzen. Die Züge sind auf dieser Strecke dem Einschneien überhaupt sehr ausgesetzt; vor Weihnachten lag ein Zug drei Tage an derselben Stelle.

* Die falschen 20-Pfennigstücke sollen ihren Ursprung in Niederhessen haben. Man berichtet von dort, daß sie, nachdem sie bereits im vorigen Jahre dort coursirten, jetzt wieder massenhaft vorkommen. Auch falsche 50-Pfennigstücke und schlecht nachgeahmte Markstücke machen dort den Kleinverkehr völlig unsicher. Man glaubt, daß die Fabrik dieser gefälschten Münzen in der Provinz selbst zu suchen sei.

* Im Monat Januar sind bei der hiesigen Güter-Expedition der K. Ostbahn angekommen: 10 210 506 Kil. Weizen, 1 413 543 Kil. Roggen, 545 639 Kil. Gerste, 536 880 Kil. Hafer, 277 968 Kil. Erbsen, 39 759 Kil. Wicken, 223 380 Kil. Rübsen, 128 089 Kil. Spiritus, 10 326 Kil. Leinsaat; versandt: 2 631 000 Kil. Weizen, 75 500 Kil. Gerste, 114 800 Kil. Erbsen, 46 000 Kil. Wicken, 13 200 Kil. Rübsen, 12 045 Kil. Bohnen.

* Der hiesige vor etwa 1½ Jahren ins Leben gerufene Spar- und Wirthschaftsverein des Lehrstandes (eingetragene Genossenschaft) erfreut sich einer immer regeren Theilnahme. Nicht nur hiesige, sondern auch Lehrer der nächsten Umgebung vertrauen ihre Ersparnisse der Kasse an, so daß der Verein am Jahresschlusse schon 64 Mitglieder zählte, welche einen Reservefonds von 72,14 ℳ. und 6527,55 ℳ. Spareinlagen besitzen. Da die Wirthschaftsunkosten sehr gering sind — Vorstand und Ausschuß besorgen die Geschäftsführung unentgeltlich — so konnte in der letzten General-Versammlung den Mitgliedern eine Dividende von 6 pCt. zugebilligt werden, nachdem der Reservefonds 10 pCt. des Gewinnes erhalten hatte..

‡‡ Schöneck, 18. Februar. Kaum ist die Aufregung, welche der jüngst auf der Feldmark Jarischau an einem Mädchen aus Schwarzhof begangene Mord hervorgerufen, einigermaßen geschwunden, so wurde vorgestern unserm Bürgermeister Partikel, welcher zugleich stellvertr. Amtsvorsteher von Neuguth ist, durch den Gemeindevorstand Schwarzhof die amtliche Anzeige gemacht, daß am 15. d. M., Nachmittags 5 Uhr, die Ehefrau des Eigenthümers Rook, der auf einem abgelegenen Abbau wohnt, in der Wuhne eines nahe daran gelegenen Bruches todt aufgefunden worden sei. Wie aus der qu. Anzeige hervorgeht, soll ein Selbstmord vorliegen. Die Kleider, welche von der Frau am Tage getragen wurden, sollen beim Auffinden der Leiche neben dieser gelegen haben.

* Marienburg, 17. Februar. Das hiesige Criminalgericht verhandelte dieser Tage gegen einen 14jährigen Dienstjungen, welcher das Geschäft seines Brodherrn, des Besitzers Dyck zu Heubude aus Rache

in Brand gesetzt hatte. Der junge Missethäter wurde zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Die hiesige Telegraphenstation wird vom 1. April ab mit dem Postamte combinirt und dem letzteren unterstellt werden.

* Der Gerichtsassessor Genzmer zu Mewe ist zum Staatsanwaltgehilfen bei der Staatsanwaltschaft des Kreisgerichts zu Marienburg ernannt.

* Elbing, 18. Febr. Unsere lange sich hinschleppende Hafenangelegenheit scheint nunmehr endlich geregelt zu werden. Das Aeltesten-Collegium der hiesigen Kaufmannschaft hat dem Magistrat mitgetheilt, daß es gewillt sei, den höchst nothwendigen Moolenbau in unserem Hafen zu übernehmen, in der Voraussetzung, daß die Staatsregierung die versprochenen 500 000 ℳ. Beihilfe gewähre und die Stadt die außerdem erforderlichen Mehrkosten von 104 000 ℳ. zur Hälfte übernehme, während das Collegium die andere Hälfte mit 52 000 ℳ. zahlen wolle. So wenig die Finanzen unserer Stadt eine derartige Ausgabe begünstigen, so haben Magistrat und Stadtverordnete doch in den sauren Apfel beißen und die 52 000 ℳ. bewilligen müssen, da andernfalls leicht der Staat seine Zusage ganz zurückziehen und unser Hafen gänzlich verfallen würde. — Zur Errichtung eines königlichen Gymnasiums in unserer Stadt ist bisher nichts weiter geschehen, als daß der Fiscus ein Grundstück angekauft hat. Dasselbe liegt seit 10 Jahren unbebaut. Verschiedene Bürger haben sich jetzt zu einer Petition an die Staatsregierung um Inangriffnahme des Baues dieser staatlichen Lehranstalt vereinigt.

Conitz, 17. Febr. Der katholische Pfarrer Guttmann aus Long (diesseitigen Kreises) erhielt vor etwa 8 Tagen 600 Mk., um in Danzig Meßgewänder einzukaufen. Als derselbe nicht wieder kam, schöpfte man Verdacht und machte Anzeige. Die jetzt durch den Weihbischof Jeschke vorgenommene Kassen-Revision hat, wie man der „Th. Ostd. Ztg." schreibt, bis jetzt einen Defect von über 8000 Mk. ergeben, welchen Betrag nunmehr der Kirchenvorstand zu decken hat. Von dem Aufenthalt des p. Guttmann ist, aller Recherchen ungeachtet, bisher nichts bekannt geworden. Nach der „Conitzer Ztg." befindet sich die Angelegenheit bereits unter den Händen des Staatsanwalts.

* In dem Königl. Schullehrer-Seminar zu Braunsberg finden die diesjährigen Prüfungen an folgenden drei Terminen statt: die Entlassungs- und Schulamtsbewerber-Prüfung vom 16.—20. März; die Schulamts-Präparanden-Prüfung zum Eintritt in das Seminar am 23. und 24. März; die zweite Prüfung der Volksschullehrer vom 20.—23. October.

* Königsberg, 18. Febr. Nach dem vom Magistrat aufgestellten Finanzplane wird sich der Betrag, welcher hier im nächsten Jahre an Communalsteuer aufzubringen ist, auf 1 329 122 Mk. belaufen. Bisher gelangten an Communalsteuer 220 % Zuschlag zur Staats-Klassen- und Einkommensteuer zur Erhebung. Pro 1877/78 reicht dieser Zuschlag aber nicht aus, weshalb der Magistrat den Antrag auf Erhöhung desselben auf 240 % gestellt hat. — Der vor einigen Tagen verhandelte, mit Freisprechung endigende Criminalproceß gegen den Kaufmann Arnoldt und Besitzer Grigatis hat auch über das Schicksal des hiesigen, vorläufig geschlossenen „Socialdemokratischen Wahl-Vereins" in erster Instanz entschieden. Der Gerichtshof hielt den Beweis, daß der von den beiden Angeklagten geleitete letztere Verein eine Fortsetzung des geschlossenen Socialdemokratischen Arbeiter-Vereins sei, nicht für erbracht und hob daher mit der Freisprechung zugleich die Schließung des Wahl-Vereins auf. — An dem in die hiesige Fischer'sche Collecte gefallenen Hauptgewinn der letzten Ziehung der preußischen Lotterie participiren vier hiesige Telegraphenbeamten mit zusammen einem Viertel. Die drei Hauptgewinne bei der Waisenhaus-Lotterie, die bekanntlich nach Straßburg, Düren und Merseburg gefallen sind, bestehen in großen prachtvollen Silbergeräthen (Tafelaufsätzen ɛc.) — Am Dienstag wird hier in einem Börsenhaus-Concert Desirée Artôt singen, welche, von Petersburg kommend, einem Rufe der Kaiserin Augusta zur Mitwirkung bei ihren musikalischen Privatsoiréen in Berlin folgt. — Ein Arbeiter versuchte dieser Tage, wie die „K. H. Z." meldet, seine leibliche erwachsene Tochter mit einem Messer zu erstechen, weil dieselbe sich weigerte, ihm eine ersparte Summe Geldes auszuliefern. Der Versuch wurde durch die Intervention fremder Personen noch rechtzeitig gehindert. — Wie man der „Voss. Ztg." von hier schreibt, ist die Krankheit Johann Jacobys eine lebensgefährliche. Derselbe ist mit einem Steinleiden behaftet, das sich neuerdings etwas bedenklich gestaltet hat. Jacoby's Arzt, Professor Möller, hat den Professor Schönborn hinzugezogen, und es steht eine Operation bevor. Ob dieselbe gelingen und ob der 72jährige Mann dieselbe überstehen wird, läßt sich schwer voraussagen. Die Aerzte wenigstens sollen nicht unbedenklich sein.

-ck. Mohrungen, 17. Februar. Nachdem durch Kreistagsbeschluß vom 29. Dezember v. J. festgestellten Kreishaushaltsetat betragen die pro 1. Quartal 1877 aufzubringenden Kreiscommunalbeiträge 13 980 ℳ., wovon auf Mohrungen 953,77 ℳ., auf Saalfeld 827,73 ℳ. und Liebstadt 533,78 ℳ. fallen. — (In der Correspondenz aus Mohrungen vom 14. d. M. ist durch einen Irrthum in der Wortstellung, an der allerdings unsern Correspondenten keine Schuld trifft, der angefochtene Vortrag über „Welt-Anschauung" Herrn Prediger Schmidt, der über Chamisso Herrn Gerichtsrath Krüger zugeschoben. Herr Krüger ist jedoch der Protest-Erreger, während Herr Prediger Schmidt über Chamisso gesprochen hat. D. Red.)

* Bromberg, 18. Februar. Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung, wie schon gemeldet, den Antrag des Magistrats auf Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die städtischen Beamten mit 16 gegen 13 Stimmen abgelehnt hat, bereitet der Magistrat eine neue Vorlage wegen einfacher Gehalts-Erhöhung für diese Beamten vor. — Noch immer wird seitens der Postämter auf Briefe aus Rom gefahndet, deren Adresse die Handschrift des Grafen Ledochowski zeigt. Wie polnische Zeitungen mittheilen, sind neuerdings in Bromberg derartige Briefe angehalten worden, welche an einen Bürger des Nachbarstädtchens Fordons gerichtet waren. Nach Oeffnung der Briefe ergab sich, daß sie von einem Geistlichen aus Westpreußen geschrieben waren, der sich gegenwärtig in Rom aufhält, und dessen Handschrift mit der des Grafen Ledochowski große Aehnlichkeit hat.

Vermischtes.

— Der Abg. v. Gerlach, ist am Freitag Abend an der Ecke der Linkstraße überfahren worden und hat nicht unerhebliche Verletzungen erlitten.

Köln, 18. Febr. In unserer Vorstadt Ehrenfeld wurden gestern zwei Leute verhaftet, welche einer Falschmünzerbande angehört und den Vertrieb der nachgemachten Cassenscheine — 100-ℳ.-Noten — besorgt haben sollen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 17. Februar. Effecten-Societät. Creditactien 120¾, Franzosen 196⅞, Silberrente —, 1860er Loose 97½, Papierrente —, Goldrente —, Galizier 172¾. Ziemlich fest.

Amsterdam, 17. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ⅌ März —. Roggen ⅌ März 190, ⅌ Mai 195. — Rüböl ⅌ Mai 41⅜.

Wien 17. Febr. (Schlußcourse.) Papierrente 62,45, Silberr. 67,80, 1854r Loose 105,00, Nationalb. 838,00, Nordbahn 1800, Creditactien 146,60, Franzosen 240,00, Galizier 210,50, Kaschau-Oderberger 85,00, Pardubitzer —, Nordwestbahn 113,75, do. Lit. B. —, London 124,65, Hamburg 60,55, Paris 49,35, Frankfurt 60,55, Amsterdam 103,20, Creditloose 162,50, 1860er Loose 109,80, Lomb. Eisenbahn 77,50, 1864r Loose 134,00, Unionbank 53,00, Anglo-Austria 74,00, Napoleons 9,91½, Dukaten 5,93, Silbercoupons 114,50, Elisabethbahn 131,50, Ungarische Prämienloose 70,20. Deutsche Reichsbanknoten 60,95. Türkische Loose 17,30. Goldrente 73,95.

London, 17. Febr. [Schluß-Course.] Consols 95 13/16. 5 pCt. Italienische Rente 71⅝. Lombarden 6½. 3 pCt. Lombarden-Prioritäten alte 9⅛. 3 pCt. Lombarden-Priorit. neue 9⅜. 5 pCt. Russen de 1871 82¼. 5 pCt. Russen de 1872 81¾. Silber 56⅞. Türkische Anleihe de 1865 11¾. 5 pCt. Türken de 1869 —. 5 pCt. Vereinigte Staaten ⅌ 1885 —. 5 pCt. Vereinigte Staaten 5 pCt. fundirte 107⅝. Oesterreichische Silberrente —. Oesterreichische Papierrente —. 6 pCt. ungarische Schatzbonds —. 6 pCt. ungarische Schatzbonds 2. Emission 76⅝. Spanier 11½. 6 pCt. Peruaner 18⅛. Russen de 1873 81⅜. — Platzdiscont 1½ pCt.

Liverpool, 17. Febr. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 3000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. — Billiger. — Middl. Orleans 6¾, middl. Amerikanische 6⅝, fair Dhollerah 5⅜, middl. Mobile 6 11/16, New fair Domra 5⅞, fair Pernam 6 13/16 d.

Paris, 17. Febr. (Schlußbericht.) 3 pCt. Rente 72,77½. Anleihe de 1872 106,02½. Italienische 5 pCt. Rente 71,52½. Ital. Tabaks-Actien —. Italienische Tabaks-Obligationen —. Franzosen 490,00. Lombardische Eisenbahn-Actien 163,75. Lombardische Prioritäten 232,00. Türken de 1865 11,92½. Türken de 1869 65,00. Türkenloose 35,50. Credit mobilier 157, Spanier extér. 11⅜, do. inter. 10⅜, Suezcanal-Actien 663, Banque ottomane 376, Société générale 510, Crédit foncier 603, neue Egypter 186. — Wechsel auf London 25,15. —. Ruhig, geschäftslos.

Paris, 17. Febr. Productenmarkt. Weizen behpt., ⅌ Februar 27,50, ⅌ März-April 28,00, ⅌ Mai-Juni 29,25, ⅌ Mai-August 29,75. Mehl matt, ⅌ Februar 59,00, ⅌ März-April 60,75, ⅌ Mai-Juni 63,00, ⅌ Mai-August 63,75. Rüböl weich., ⅌ Februar 93,75, ⅌ April 94,00, ⅌ Mai-August 93,50, ⅌ September-Dezember 90,50. Spiritus steig., ⅌ Februar 61,75, ⅌ Mai-August 63,00. — Wetter: Schön.

Antwerpen, 17. Febr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet. Roggen unveränd. Hafer und Gerste behauptet. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 38 bez., 38½ Br., ⅌ Februar 37½ bez., 38 Br., ⅌ März 35 bez., 36 Br., ⅌ April 35 bez., 36 Br., ⅌ September 39 Br. — Fest.

Newyork, 17. Februar. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4 D. 84½ C., Goldagio 5¾, 5/20 Bonds ⅌ 1885 108⅝, do. 5 pCt. fundirte 110⅜, 5/20 Bonds ⅌ 1887 112¾, Eriebahn 8⅝, Central-Pacific 107 Newyork Centralb. 97¾. Höchste Notirung des Goldagios 5⅞, niedrigste 5¾. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 12¾, do. in New-Orleans 12. Petroleum in Newyork 26½, do. in Philadelphia 26½. Mehl 6 D. 10 C., Rother Frühjahrsweizen 1 [illegible] 50 C., Mais (old mixed) 60 C. Zucker (fair refining Muscovados) 9⅜. Kaffee (Rio-) 19½, Schmalz (Marke Wilcox) 10⅞ C., Speck (short clear) 8⅞ C. Getreidefracht 5¼.

Productenmärkte.

Königsberg, 17. Februar. [Spiritus.] Wochenbericht. (v. Portatius u. Grothe.) In Spiritus war das Geschäft sehr beschränkt und drehte sich nur um effective Waare und nahe Termine. Loco bedang 54¼, 54 ℳ., ebenso der laufende Monat, März 55 ℳ., Frühjahr 56, 55¾ ℳ. pro 10 000 pCt. ohne Faß, Juni 58¼ ℳ., Juli 58¾ ℳ., August 59¾ ℳ., September 60¾ ℳ. einzeln geboten, bei ½ ℳ. mehr zu kaufen.

Stettin, 17. Februar. Weizen ⅌ April-Mai 222,00 ℳ., ⅌ Mai-Juni 224,00 ℳ. — Roggen ⅌ Februar-März 157,50 ℳ., ⅌ April-Mai 158,00 ℳ., ⅌ Mai-Juni 157,00 ℳ. — Rüböl 100 Kilogr. ⅌ Februar 72,00 ℳ., ⅌ April-Mai 73,00 ℳ., ⅌ September-October 67,50 ℳ. — Spiritus loco 53,30 ℳ., ⅌ Februar 54,00 ℳ., ⅌ April-Mai 55,00 ℳ., ⅌ Mai-Juni 55,80 ℳ. — Rübsen pr. Herbst 305,00 ℳ. — Petroleum ⅌ Februar 15,00 ℳ.

Meteorologische Depesche vom 17. Februar.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	755,9	NW	stark	wolkig	6,1	1)
8	Valentia	767,1	WNW	leicht	bed.	8,3	2)
8	Yarmouth	757,7	WNW	schwach	h. bed.	3,9	3)
8	St. Mathieu	766,8	NNW	schwach	bed.	8,0	4)
8	Paris	763,0	WSW	schwach	bed.	3,4	
8	Helder	754,7	W	schwach	wolkig	7,1	
8	Copenhagen	751,2	S	leicht	Nebel	3,0	
8	Christiansund	751,6	O	mäßig	klar	— 1,6	
8	Haparanda	767,7	N	leicht	bed.	—30,2	
8	Stockholm	748,4	NO	leicht	Schnee	— 1,0	
7	Petersburg	764,9	ONO	stille	heiter	—23,4	
7	Moskau	763,9	S	stille	bed.	—18,6	
7	Wien	760,5	—	stille	bed.	— 0,6	
8	Memel	754,7	SSW	mäßig	Dunst	1,2	
8	Neufahrwasser	755,2	S	stille	Nebel	2,9	5)
8	Swinemünde	755,9	SW	leicht	wolkig	1,4	6)
8	Hamburg	753,9	SW	frisch	bed.	3,9	
8	Sylt	750,8	SW	leicht	h. bed.	2,3	7)
8	Crefeld	757,4	SW	mäßig	bed.	4,8	8)
8	Cassel	757,7	SW	schwach	wolkig	2,8	
8	Carlsruhe	761,1	SW	leicht	bed.	3,8	9)
8	Berlin	757,3	S	leicht	wolkig	4,9	
8	Leipzig	758,3	S	schwach	bed.	3,2	10)
8	Breslau	757,4	SSO	leicht	Nebel	2,3	

1) See unruhig. 2) See ruhig. 3) See ruhig. 4) Seegang mäßig. 5) Aufklärend. 6) Dunstig. 7) Nachts Regen. 8) Nachmittags Regen. 9) Nachts Regen. 10) Nachts Regen.

Das Barometer ist in Schottland außerordentlich rasch gestiegen, das Minimum hat sich nach dem Skagerak fortgepflanzt, jedoch an Tiefe sehr abgenommen. Da zugleich in Central- und Südosteuropa der Luftdruck um mehrere Mm. gefallen, sind die Gradienten gering und die in ganz Deutschland herrschende südwestliche Luftströmung größtentheils schwach oder mäßig, nur Friedrichshafen meldet stürmischen West mit Regen. In Hamburg ist die Witterung veränderlich mit Regenböen. Auf den britischen Inseln dauern die Nordwestwinde fort. Während in Petersburg mit starkem Steigen des Barometers wieder strenge Kälte eingetreten, ist das Thauwetter bis Riga und Wilna vorgedrungen. In Norwegen, Westdeutschland und Frankreich hat die Wärme abgenommen.

Deutsche Seewarte.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.